Heute 14 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Poznańska Gazeta Codzienna

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł mit Zustellgeld in Poznań 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen, Danzig und Ausland monatlich 6 zł. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.50 Rmk durch Ausland-Zeitungshandel G. m. b. H., Köln, Stolkgasse 25/31. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheckkonto: Poznań Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto Nr. 200283, Concordia Sp. Akc., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang — Poznań, niedziela, 18-go czerwca 1939 — Posen, Sonntag, 18. Juni 1939 — Nr. 138

Unfreundliche Haltung der Moskauer Presse

Strang kommt nicht vorwärts

Erneute erfolglose Unterredung mit Molotow

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 17. Juni. Die Freitagabendausgabe des „Czas" bringt ausführliche Meldungen über den Besuch des englischen Diplomaten Strang in Moskau und über die Eindrücke vom Verlauf der Verhandlungen. **Alles in allem besteht der Eindruck, daß allgemein eine pessimistische Auffassung über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen vorherrscht und man erheblich daran zweifelt, ob es am Freitag bei der zweiten Konferenz Strangs mit Molotow und Potemkin endlich zu positiven Ergebnissen gekommen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die maßgeblichen sowjetischen Zeitungen in diesem Augenblick eine ausgesprochen unfreundliche Haltung gegenüber England und Frankreich einnehmen und es darauf anlegen, an die westlichen Demokratien scharfe Vorwürfe wegen gewisser Dinge zu richten, die sich vor zwanzig Jahren, also in der Zeit der bolschewistischen Kämpfe gegen die Weiße Armee ereigneten. Allerdings gewinnt man den Eindruck, daß von angelsächsischer Seite ein starker Druck auf Moskau ausgeübt wird, wenn man zu erkennen gibt, daß man mit der Möglichkeit eines endgültigen Abbruches der Verhandlungen zu rechnen habe, wenn die Sowjetunion auch diesmal kein Entgegenkommen zeigen werde.** Das konservative Blatt bringt zu diesem Thema noch einen eigenen Kommentar, der interessanterweise folgende Sätze enthält: In Polen orientiere man sich über die innere Lage der Sowjetunion und über den Bündniswert unter militärischen Gesichtspunkten besser als in den bestehenden Demokratien, und so erwartet man in Polen ruhig das Ergebnis der Verhandlungen. Die französische und englische Regierungen sind in einer etwas anderen Lage, da sie sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung befinden, die sich nicht viel von der Sowjethilfe verspricht. Daher entsteht der Eindruck, daß London und Paris ihrerseits Moskau umwerben, während dies sich bitten läßt. Die ursprünglich vorgesehene Reise eines Mitgliedes des englischen Kabinetts nach Moskau kam, wie es sich zeigt, deshalb nicht zustande, weil ausschließlich Prestigegründe dagegen sprachen.

Nach Ausführungen über die bekannten Gegensätzlichkeiten in der grundsätzlichen Auffassung schließt das Blatt mit der Feststellung, es sei fraglich, ob Strang mit einem bereits fertigen Pakt nach London zurückkehren werde, oder aber lediglich mit neuen Gegenvorschlägen der Sowjetunion.

Die neue Begegnung

Der britische Botschafter, der französische Botschafter und Herr Strang hatten Freitag nachmittag um 4 Uhr Moskauer Zeit die zweite Unterredung mit Molotow. Es wird immer klarer, daß der unfreundliche Ton des Communiqués den Zweck verfolgte, die bedingungslose Annahme der sowjetischen Vorschläge zu beschleunigen. **Ueber das Ergebnis der neuen Unterredung, die am Freitag zwischen Molotow und Strang stattfand, verlautet, daß Molotow zu den letzten „Kompromißformeln" in ablehnender Form Stellung genommen hat.**

Die zweite Unterredung wird wiederum von den Londoner Blättern nur kurz verzeichnet, ohne daß sie etwas über den Inhalt der gestrigen Besprechung zu melden wissen. Auf der anderen Seite verzeichnen die Blätter sämtlich **daß die Verhandlungen nach sowjetischer Ansicht einen nicht gerade günstigen Fortschritt machen. Im übrigen sind die Blätter sich nicht einmal darüber einig, ob die Verhandlungen nun fortgesetzt werden oder nicht. „Daily Telegraph" meldet aus Moskau, die nächste Besprechung sei überhaupt noch nicht festgesetzt, während „News Chronicle" berichtet, daß die Besprechungen fortgesetzt würden.**

Beschränkung auf Europa?

In unterrichteten Pariser Kreisen versichert man, daß der englisch-französisch-sowjetrussische Pakt sich keinesfalls auf den Fernen Osten erstrecken werde, sondern nur auf Europa beschränkt bleiben solle, wie dies auch in dem französisch-sowjetrussischen Pakt bestimmt war.

Moskau schweigt

Ueber die gestrige Unterredung zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern wird in der Sowjetpresse nur ein knappes Kommuniqué verbreitet, das allein die Tatsache der Begegnung selbst verzeichnet und, im Unterschied zu der Verlautbarung über die erste Unterredung, keinerlei Andeutung über den Inhalt der Besprechungen macht. **Die Blätter beschränken sich auf die Wiedergabe dieses Textes ohne jede eigene Stellungnahme; auch die hiesigen amtlichen Stellen bewahren absolutes Stillschweigen.**

Britisch-japanisches Duell

Aussperrung des japanischen Handels aus den Empire-Gebieten? Die Lage in den Niederlassungen immer schwieriger

London, 17. Juni. Die Londoner Zeitungen sprechen nicht nur von dem Tientsiner Zwischenfall, sondern nur noch von der Lage im Fernen Osten überhaupt. **Die Blätter sind sich darüber einig, daß die britischen Maßnahmen zunächst einmal rein wirtschaftlichen Charakter haben werden, d. h. Aussperrung des japanischen Handels von sämtlichen Empiregebieten sowie Ausschaltung der japanischen Währung. Soweit es mit dem Prestige Großbritanniens zu vereinbaren ist, kann man aber annehmen, daß die britische Regierung zusammen mit der französischen alles daran setzen wird, um irgendwelche militärischen Auseinandersetzungen mit Japan zu vermeiden.**

Die Lage in der Tientsiner Niederlassung hat sich sehr verschlechtert, da nun bereits seit 4 Tagen keine frischen Lebensmittel mehr durch die japanische Sperre gekommen sind. Die Japaner haben mittlerweile sogar Späherboote auf den Fluß entsandt, um jegliche Hilfeversuche von der Wasserseite her ebenfalls zu verhindern.

Der „Daily Expreß" meldet aus Tientsin in großer Aufmachung, daß japanische Truppen die ganze Nacht hindurch gearbeitet hätten, um gegenüber der englischen Kolonie Artillerie einzubauen.

Drei polnische Kommissionen in London

Warschau, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ende dieser Woche werden in London nicht weniger als drei polnische Kommissionen weilen, und zwar 1. die Wirtschaftskommission unter Führung von Oberst Adam Koc, die Besprechungen über englische Kredite für Polen führen wird. 2. Vertreter der polnischen Kohlenindustrie, die mit den zuständigen britischen Stellen über die Ausweitung des polnischen Kohlenexports verhandeln sollen, wie er sich durch den Anschluß des Olsagebietes an Polen als notwendig erwiesen hat und 3. eine militärische Kommission, die unter Führung des bekannten Fliegergenerals Rajski steht.

Phantasieprodukte

In Warschau weist man die Gerüchte über die deutschen Truppenkonzentrationen in der Slowakei zurück

Warschau, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) An gewissen politischen Stellen weist man gegenüber den zahlreichen Falschmeldungen der Presse über die angeblichen, gegen Polen gerichteten deutschen Truppenkonzentrationen in der Slowakei darauf hin, daß sowohl das Reich wie die slowakische Regierung diese Mitteilungen entschieden dementiert haben **und daß man in Polen keine Tatsache kenne, die für die Richtigkeit der besagten Gerüchte spräche.**

18 Studentenorganisationen in Lemberg aufgelöst

Warschau, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Im Zusammenhang mit den unerhörten Vorkommnissen an den Lemberger Hochschulen, derentwegen vor einigen Tagen die Lemberger Professorenschaft die in ganz Polen größtes Aufsehen erregende Denkschrift in Warschau unterbreitete, hat nunmehr der polnische Kultusminister verfügt, daß 18 Studentenorganisationen an den Lemberger Hochschulen, die bei der Herbeiführung des dortigen chaotischen Zustandes eine besondere Rolle gespielt haben, aufzulösen sind.**

Die dritte U-Bootkatastrophe!

Französisches Unterseeboot in den indochinesischen Gewässern nach einer Tauchübung nicht mehr aufgetaucht

Paris, 17. Juni. Havas verbreitete am Freitag um 20,15 Uhr folgende amtliche Mitteilung des Kriegsmarineministeriums:

„Ernste Besorgnisse herrschen über das Schicksal des U-Bootes I. Klasse „Phénix", das augenblicklich nach Indochina detachiert ist. Nach einer Tauchübung, die im Laufe einer Uebung in den Morgenstunden des 15. Juni auf der Höhe der Bucht von Camranh ausgeführt wurde, ist das U-Boot nicht wieder aufgetaucht.

Die Flottenstreitkräfte des Fernen Ostens sowie die in Indochina liegenden Einheiten der Marine haben sofort Nachforschungen unternommen, die noch fortgesetzt werden und an denen auch die Wasserflugzeuge der Kolonie teilnehmen."

In einer weiteren Havas-Verlautbarung über das Schicksal des untergegangenen französischen U-Bootes „Phénix" wird mitgeteilt, daß sich an Bord des verunglückten U-Bootes 71 Mann Besatzung, darunter 4 Offiziere, befunden haben.

In der französischen Oeffentlichkeit hat das schwere U-Boot-Unglück größte Bestürzung und tiefste Trauer hervorgerufen, dies um so mehr, als im Anschluß der im Verlaufe der letzten Wochen erfolgten zwei U-Boot-Katastrophen der französischen Kriegsmarineminister vor dem zuständigen Parlamentsausschuß beruhigende Versicherungen über die verstärkten Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen an Bord der französischen U-Boote abgegeben hatte.

Die Hiobsbotschaft von dem Untergang des französischen 1400-Tonnen-Bootes „Phénix" hat sich in den Freitag-Abendstunden in Paris, wo schon in den Zeitungsvierteln und den Redaktionsstuben das Gerücht umgelaufen war, wie ein Lauffeuer verbreitet. Einige Blätter, darunter der „Paris Soir", warfen gegen 21 Uhr Sonderausgaben auf die großen Boulevards mit den Schlagzeilen: „Das französische U-Boot „Phénix" ist untergegangen und ruht 30 Meter tief in Höhe Saigon".

„Paris Soir" läßt sich aus dem französischen Kriegshafen Toulon eine Bestätigung dieser Unglücksnachricht melden. Der Kommandierende Admiral des Mittelmeergeschwaders habe den Kriegsmarineminister von dem Unglück in Kenntnis gesetzt, der sofort ergänzende Informationen verlangt habe und noch in der Nacht ein längeres Communiqué ausgeben würde. Auf Grund der bisher eingegangenen Informationen sei die anormale Dauer des Tauchversuchs, von dem das U-Boot sei über 36 Stunden nicht wieder aufgetaucht sei, auf einen Materialschaden zurückzuführen. Die Marinepräfektur in Toulon bewahre absolutes Stillschweigen über diesen schmerzlichen Zwischenfall, der — nach den Katastrophen des amerikanischen U-Bootes „Squalus" und des englischen U-Bootes „Thetis" — große Besorgnisse ausgelöst habe.

Das französische Unterseeboot „Phénix" gehört zur I. Klasse der französischen U-Boot-Kategorien und hat eine Wasserverdrängung von 1379 Tonnen. Das 1930/31 erbaute U-Boot hat eine Stammbesatzung von 63 Mann. seine Länge beträgt 92 Meter.

Was schreibt die polnische Presse?

Der Fall Danzig

Zu der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen Polen und England nimmt heute das Warschauer Organ „Robotnik" in einem längeren Artikel Stellung. Es wird darin die gleiche Forderung zum Ausdruck gebracht, die bereits vor einigen Tagen der „Wieczór Warszawski" erhoben hat, daß nämlich die Westmächte gemeinsam mit Polen in der Danziger Frage eine völlig eindeutige und klare Stellung einnehmen sollten. Es wird in dem Artikel im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des englischen Diplomaten Strang in Warschau, der bekanntlich zurzeit in Moskau verhandelt, angedeutet, daß noch immer einflußreiche englische Kreise, insbesondere solche der Londoner City, an ein polnisches Entgegenkommen in der Danziger Frage zu denken scheinen. „Robotnik" weist darauf hin, daß Strang zu jener Mission des Lord Runciman gehörte, die seinerzeit in der sudetendeutschen Frage eine Schlichtungsaktion durchführen sollte. Es sei aber darauf hinzuweisen, daß man das Danziger Problem nicht mit der sudetendeutschen Frage vergleichen dürfe. Man müsse darauf aufmerksam machen, daß es für Polen eine „Danziger Frage" überhaupt nicht gebe. Eine solche Auffassung müsse als schädlich, ja als den Frieden bedrohend, bezeichnet werden. Nur die unbedingte Sicherheit, daß Danzig mit der gesammelten Kraft der in der Koalition der antideutschen Staaten verbundenen Mächte verteidigt werden würde, könnte verhindern, daß dort ein Gewaltakt vorbereitet wird. Bestehe diese Sicherheit nicht, so müsse man mit dem Versuch rechnen, dort eine vollendete Tatsache zu schaffen. Zweifellos würde Polen einen solchen Versuch zurückweisen, aber in einem solchen Falle könnte England schneller gezwungen werden, zu seinen Bündnisverpflichtungen stehen zu müssen, als es heute gewisse Illusionisten glauben möchten.

Die Note der polnischen Regierung an den Danziger Senat wird von der polnischen Presse allgemein als eine „letzte Warnung" vor weiteren Maßnahmen gegen die „beunruhigende Tätigkeit der Nationalsozialisten in Danzig" betrachtet.

In einem Leitartikel schreibt das Posener Organ der Nationaldemokraten, der **„Kurier Poznański"**, u. a. folgendes:

> „Unzweifelhaft ist das, was sich heute in Danzig abspielt, die Folge der in den letzten Jahren — leider mit Polens Zustimmung — erfolgten „Angleichung" Danzigs an das Deutsche Reich auf hitlerischer Grundlage. Um so mehr muß dieser schwere politische Fehler der noch frischen Vergangenheit jetzt wieder wettgemacht werden durch eine entschiedene Aktivität zum Zwecke der Wiederherstellung und Stärkung der Position Polens an der Mündung der Weichsel und an der Ostsee überhaupt."

Anschließend bringt dann der „Kurier Poznański" Ausführungen seines Danziger Korrespondenten Piszcz über die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren und die allgemeine Lage in Danzig. Es heißt darin u. a.:

> „Man muß jedoch daran denken, daß Danzig seine Forderung nach vollständiger Beseitigung der polnischen Zollinspektoren auf folgende Weise motiviert: Man muß die polnischen politischen und Wirtschafts-Spione aus Danzig entfernen."

Darauf erklärt der Verfasser, daß die Zollfrage in Danzig für Polen eine besondere Bedeutung habe, und daß sie ein lebenswichtiger Faktor Polens an der Ostsee sei. Zum Abschluß schreibt der Berichterstatter:

> „Der schlechte Wille der hitlerischen Stellen ist auf allen Lebensabschnitten in Danzig der gleiche. Die Situation ist unerträglich. Die Festigung der augenblicklichen Lage in Danzig bedeutet eine Abdrängung Polens von der Ostsee. Das ist das Ziel der Hitlerleute in Danzig. Es geht ihnen darum, die Rolle Polens in Danzig unmöglich zu machen. Polen kann dies nicht zulassen."

Das Warschauer Hauptorgan der Nationaldemokraten, der **„Warszawski Dziennik Narodowy"**, beleuchtet die wirtschaftliche Seite der polnischen Antwortnote und kommt dabei zu folgendem **Ergebnis**:

> „Dieser Abschnitt des polnischen Schreibens an den Senatspräsidenten ist der wesentlichste. Er warnt den Danziger Senat, daß im Falle weiterer Sabotageversuche gegenüber dem polnischen Zollsystem auf dem Danziger Gebiet die polnische Regierung gezwungen sein werde, Wirtschaftsrepressalien anzuwenden, da sie dazu als Ueberwacherin des Zolls die Möglichkeit hat. Das wäre eines der sehr scharfen Mittel, das man dann anwenden müßte, wenn der Danziger Senat keine Ordnung auf seinem Administrationsgebiet schaffen könnte. Man dürfe jedoch dieses Mittel nicht unterlassen, bevor man nicht noch weitere, schärfere und endgültige Mittel anwendet."

Im Zusammenhang mit der Danziger Frage weiß der regierungsfreundliche **„Kurier Poranny"** von einer Nervosität in den Kreisen jüdischer Kapitalisten zu berichten und schreibt darüber u. a. folgendes:

> „Neben dem polnischen Volk lebt and arbeitet das jüdische, das von allen am meisten für ein Nervenfieber zugänglich ist und einer weit vom Realismus entfernten Gedankenspekulation unterliegt. Diese jüdische Gemeinschaft hat einen großen Einfluß auf Handel und Industrie des Landes. In Fragen des Geldes und der Preise, besonders der Preise von Wertpapieren, formt die jüdische Gemeinschaft die Meinung der Gesamtheit.
>
> Wenn nun im Resultat die Stimmung der Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit nicht nur Anerkennung, sondern sogar Bewunderung für ihre verständige Ruhe findet, so müssen wir in bezug auf Geld und öffentliche Werte Zeichen eines nervösen Fiebers feststellen."

Böswillige Unterstellungen zerstört

Durcansky über die Außenpolitik der Slowakei

Preßburg, 17. Juni. Der Außenausschuß des slowakischen Parlaments nahm am Donnerstag einen Bericht des Außenministers Dr. Duracansky über die slowakische Außenpolitik entgegen.

Dr. Durcansky ging daher auch auf die Beziehungen zu Deutschland ein. Es fehle nicht an böswilligen Stimmen in der Welt, die zu beweisen versuchten, daß die slowakische Republik kein souveräner Staat sei. Aberdies geschehe nur, um dem Deutschen Reich einen angeblichen „Imperialismus" nachzuweisen. In Wirklichkeit werde mit solchen Lügen das slowakische Volk getroffen.

„Wir sind uns voll bewußt", sagte der Minister, „daß Deutschland nichts im Wege gestanden hätte, wenn es sich entschlossen hätte, die Slowakei zu annektieren. Wenn es nicht zu diesem Schritt gegriffen hat, hat es neuen neuerlichen Beweis dafür geliefert, daß es nicht die Unterjochung der kleinen Völker, ihre Entnationalisierung, Unterdrückung oder sogar ihren Untergang verfolgt, wie das die Mächte zu behaupten bemüht sind, da sie in Deutschland eine Gefahr für ihre Stellungen und Interessen erblicken. Deutschland hat nicht nur zu keinem derartigen Schritt gegriffen, sondern gerade im Gegenteil die Garantie der Grenzen und der politischen Unabhängigkeit der Slowakei auf sich genommen.

Wir wissen diese Tat sehr gut zu schätzen. Denn gerade die jüngste Vergangenheit hat uns überzeugt, daß von allen Garantien für uns nur die deutsche Garantie die größte Bedeutung haben kann."

Nach einem Hinweis auf die Beziehungen zu Polen, das zur slowakischen Republik eine positive Stellung bezogen habe, ging Durcansky auf die slowakisch-ungarischen Beziehungen ein, die sich in der letzten Zeit zwar verhältnismäßig gebessert, jedoch noch nicht jenen Grad der Besserung erreicht hätten, der zwischen Staaten vorausgesetzt werde, deren Beziehungen gut sein sollten. Die verantwortlichen Faktoren in Ungarn müßten sich vergegenwärtigen, daß die Beziehungen zu ihnen vor allem durch die Behandlung der slowakischen Minderheit bedingt seien.

Irische „Expeditionsarmee" in England

Verstärkte Terrorwelle angekündigt

New York, 17. Juni. Der Führer der Irisch-republikanischen Armee, Russel, der vor der Ankunft des englischen Königspaares in Detroit verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurde, forderte in einer Rede alle Amerikaner irischer Abstammung auf, seiner „Expeditionsarmee in England" **ihre moralische und finanzielle Unterstützung zu leihen. Russel erklärte, die Bombenattentate in England würden solange anhalten, bis England den letzten Soldaten aus Irland zurückgezogen habe und der letzte irische Gefangene aus britischen Gefängnissen befreit sei.**

Andere Redner haben die Zahl der Bombenattentate in den verschiedenen englischen Städten während der letzten drei Monate mit 150 an und sagten eine wachsende Terrorisierung Englands in den nächsten zehn Monaten voraus.

An den Pranger!

Offene Drohungen

Im Zusammenhang mit der Schließung der Deutschen Häuser in Polen und der Schließung des Polnischen Hauses „Strzecha" in Ratibor läßt der „Kurier Poznański" sich zu Drohungen hinreißen, die man selbst für dieses Blatt als außergewöhnlich bezeichnen kann. Wenn die Hitlerische Politik der Erpressung und des Terrors — so schreibt das Blatt — weiterhin Polen durch die Beraubung und Unterdrückung der polnischen Minderheit im Reich provozieren wolle, so solle es das tun. **Die Rechnung dieser politischen Methode werde das deutsche Element in Polen bezahlen, und — es kann zahlen.** Das Blatt erinnert dann an einen Artikel von General Haushofer über die Totalität eines kommenden Krieges, den es vollkommen falsch auslegt, indem es behauptet, daß **„die deutsche Armee unsere Frauen und Kinder nach einem neuzeitlich vervollständigten hunnischen System umbringen werde".** Drohungen dieser Art — so behauptet das Blatt weiter —, wiederholten sich täglich in der deutschen Presse. Nach diesen Unterstellungen schreibt der „Kurier Poznański" wörtlich:

„In den Grenzen unseres polnischen Staates befinden sich tatsächlich zahlenmäßig weniger Deutsche als Polen im Reich. Aber es handelt sich um wohlhabende, gut situierte Deutsche, und es gibt sogar darunter sehr viele „dicke Fische" (grube ryby"). Wenn die deutsche Armee — um eine (vollkommen aus dem Zusammenhang gerissene) Wendung General Haushofers zu gebrauchen — im gegebenen Falle einen Vernichtungskrieg führen sollte, würde Polen, obwohl es ein entschiedener Anhänger eines ritterlichen Kampfes ist, gezwungen sein, auf die Nichtschonung der polnischen Frauen und Kinder durch die deutsche Armee mit dem gleichen Verfahren gegenüber den wohlhabenden und einflußreichen deutschen Kreisen zu antworten, die sich bei uns unter der polnischen Herrschaft befinden, und die man von dieser Herrschaft nicht freigeben würde... Hinsichtlich der Zukunft und jenes Vernichtungskrieges mögen die in Berlin sich ein wenig bedenken, wenn auch nur im Hinblick auf das künftige Los der Deutschen, die sich in den betreffenden Ländern befinden."

Eines Kommentares bedürfen diese Drohungen nicht!

Auslandspolentum und Mutterland

D.P.D. Die Mickiewicz-Gesellschaft für die kulturelle Fürsorge für das Auslandspolentum hielt dieser Tage in Warschau ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Aufgabe der Gesellschaft besteht vor allem darin, das Auslandspolentum mit Büchern und Zeitschriften zu versehen, sowie in jeglicher kulturellen und wissenschaftlichen Weise zu fördern. Aus den Berichten über die Versammlung geht hervor, daß für das Auslandspolentum ein Andachtsbuch **„Gott und Vaterland" mit einer Geschichte und einer Karte Polens verbreitet wird.** Dank der Opferfreudigkeit polnischer Verleger und Privatpersonen dehnt die Tätigkeit der Gesellschaft sich auf immer mehr Siedlungsgebiete aus.

*

Unter der Ueberschrift: **„Die patriotische Opferbereitschaft der Auslandspolen für den nationalen Verteidigungsfonds hört nicht auf"** meldet die „Gazeta Polska":

Die Nachrichten, die beim Weltverband der Auslandspolen aus allen Siedlungsgebieten des Auslandspolentums einlaufen, zeugen davon, daß die Opferbereitschaft des Auslandspolentums für den nationalen Verteidigungsfonds nicht nur den Charakter einer patriotischen Manifestation hat, sondern auch eine breite materielle Hilfsaktion für das Vaterland darstellt. Die Gesamtsumme der ins Vaterland gesandten Spenden wächst von Tag zu Tag. Die Liste der Spenden, einzelnen Personen und Organisationen übersteigt schon bedeutend 100 000 Positionen.

Tatsachen!

Kein Paß zur Tagung des Auslandsinstituts

Der Leiter des Jugendamtes des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Heinz Piontek, erhielt zu der diesjährigen Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, die vom 3.—11. Juni stattfand, eine Einladung und beantragte bei der Kattowitzer Burgstarostei einen Paß zur Teilnahme an dieser Jahrestagung. Mit Schreiben vom 7. Juni, das ihm am 13. Juni ausgehändigt wurde, teilte die Burgstarostei mit, daß sie dem Antrag auf Ausstellung eines Passes nicht stattgibt, da die Erteilung des Passes ein wichtiges Staatsinteresse gefährden könne. — Piontek wurde auch im vorigen Jahre bereits der Paß zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg, zu dem er ebenfalls eine Einladung erhalten hatte, mit der gleichen Begründung versagt. DPD.

Fichte-Bund-Schriften in Polen verboten

Im amtlichen „Monitor Polski" wird mitgeteilt, daß das Innenministerium die Verbreitung sämtlicher in deutscher und polnischer Sprache erscheinenden Druckschriften des „Fichte-Bundes"-Hamburg untersagt und ihnen das Postdebit entzogen hat. — Nach einer Meldung der „Lodzer Freien Presse" wurde das im Verlag „Volk und Reich" erschienene Buch „Kampf um Preußenland" in Polen beschlagnahmt. DDP.

Erst erneuert, dann abgebrochen

Wie die Bromberger „Deutsche Rundschau" meldet, befand sich in dem an der Weichsel gelegenen Ort Widlice, etwa 45 Kilometer von Graudenz, seit dem Jahre 1881 am Ufer des Stromes das Denkmal des um die Weichselregulierung und um den Deichschutz hochverdienten Baurats Gottlieb Schmidt aus Marienwerder. Inschriften auf den Seiten des Denkmals wiesen auf Baurat Schmidts Verdienste hin, und eine Seite trug das Bildnis Schmidts. **Dieser Tage ist das Denkmal nun abgebrochen worden, nachdem schon vorher in der Graudenzer polnischen Lokalpresse seine Beseitigung angeregt war.** Beim Abbruch war eine größere Anzahl von Personen zugegen, die den Vorgang in eine Art nationaler Kundgebung kleidete. Es ist bemerkenswert, daß noch im Jahre 1937 das Denkmal einer Erneuerung unterzogen worden war, worauf eine in polnischer Sprache angebrachte Tafel hinwies.

Deutsche Schulsorgen im Osten Polens

Wie das Lemberger „Ostdeutsche Volksblatt" meldet, sind Bestrebungen im Gange, die deutsch-katholische Privatschule des Verbandes deutscher Katholiken in Böchersdorf (Wolhynien) zu polonisieren. Man versucht, Unterschriften zu einer Eingabe zu sammeln, wonach „die Böchersdorfer polnischen Schulunterricht wünschen". — In der Siedlung Angelówka (Wojewodschaft Tarnopol) wurde die dortige deutsch-katholische Privatvolksschule, die bisher vom VdK erhalten wurde, vom Polnischen Volksschulverein übernommen und an Stelle des bisherigen deutschen Lehrers ein polnischer eingesetzt. DPD.

Beschlagnahmen

Eine Reihe deutscher Zeitungen in Polen, darunter das „Posener Tageblatt", wurde am Mittwoch, dem 14. Juni, beschlagnahmt. Die Zensoren beanstandeten einen Auszug aus einer Denkschrift über die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen, die Senator Hasbach dem Ministerpräsidenten Slawoj-Skladkowski überreicht hat. — Die „Kattowitzer Zeitung" wurde in der letzten Woche viermal beschlagnahmt. — Auch die letzte Folge der „Deutschen Volksgemeinschaft" vom 10. Juni wurde konfisziert. — Der „Oberschlesische Kurier" ist in der Zeit vom 1.—14. Juni fünfmal beschlagnahmt worden. — **Auch die letzte Ausgabe des „Deutschen Pressedienstes aus Polen" (DPD.) wurde wieder vom Zensor beanstandet.**

Weitere Deutschen-Entlassungen

Der „Oberschlesische Kurier" meldet: Die Verwaltung der Ferrumhütte in Kattowitz-Zawodzie hat von der Belegschaft acht Mitglieder der deutschen Gewerkschaft nach Zahlung eines Monatslohnes fristlos entlassen. Unter denen Entlassenen sind Facharbeiter, die bis zu 20 Jahren in dem Werk beschäftigt waren. — Die Verwaltung der Bismarckhütte (Bathoryhütte) hat mit Schreiben vom 13. Juni acht deutschen Arbeitern des nahtlosen Rohrwalzwerks das Arbeitsverhältnis zum 28. Juni gekündigt. Die Gekündigten waren durchweg länger als 25 Jahre in der Bismarckhütte beschäftigt, einer von ihnen sogar 35 Jahre lang.



Tag des deutschen Volkstums

Am 24./25. Juni

Berlin, 17. Juni. DNB meldet: Am 24. und 25. Juni veranstaltet der **Volksbund für das Deutschtum im Ausland** den Tag des deutschen Volkstums unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers. Dieser Tag soll die zwanzig Millionen Deutsche in aller Welt in dem Bewußtsein zusammenschließen, daß alle Deutschen ein Volk sind. Im ganzen Reich wird an diesem Tage der Leistungen des Volksdeutschtums jenseits der Grenzen gedacht. Die deutschen Volksgruppen sind Brücken zwischen den fremden Völkern und dem deutschen Volk. Das Bekenntnis zu dieser gesamtdeutschen Verbundenheit über Grenzen und Meere hinweg soll am Tag des deutschen Volkstums im Reichsvolk ebenso lebendig sein, wie es bei den Volksdeutschen immer durch die Tat bezeugt wird.

Die Hauptkundgebungen dieses gesamtdeutschen Festtages werden in der alten Kaiserstadt Eger durchgeführt. **Am 24. Juni um 20 Uhr richtet der Stellvertreter des Führers seinen Appell an das deutsche Volk zum Tag des deutschen Volkstums.** Ferner sprechen auf dem Marktplatz von Eger Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein, SS.-Obergruppenführer Lorenz und der Vorsitzende der Bundesleitung des VDA., Generalmajor a. D. Professor Dr. Karl Haushofer. Die Reden werden von 20 bis 21.10 Uhr über alle Sender übertragen.

In allen Gauhauptstädten finden gleichzeitig Kundgebungen mit den Gauleitern und bekannten Persönlichkeiten aus den Volksgruppen statt.

Es sprechen: in Berlin der Vorkämpfer der Memeldeutschen, Dr. Neumann; in Wien der Leiter der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, Fabritius; in Hamburg der stellvertretende Leiter der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, Boufert; in Düsseldorf der Leiter der Arbeitsfront der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, Ferch; in Karlsruhe der Bauernführer Kaufmes; in Weimar der Sportführer Bruckner; in München der Leiter der Deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Staatssekretär Karmasin; in Köln der Reichstagsabgeordnete Ernst Kundt; in Bremen der Leiter der Deutschen Studentenschaft Prag, Meckel; in Dresden Dr. Bertuleit-Memel; in Marienburg Reichsminister Dr. Seyß-Inquart; in Breslau Gauleiter Dr. Rainer-Salzburg.

In Eger werden am 24. Juni um 22 Uhr in der Gedenkhalle die Toten im Volkstumskampf feierlich geehrt. Am Sonntag, dem 25. Juni, gestaltete die Hitler-Jugend eine volksdeutsche Morgenfeier zum Tag des deutschen Volkstums auf der Barbarossa-Burg der alten Kaiserpfalz von Eger, die der Rundfunk überträgt.

In allen Städten und Dörfern des Reiches wird am 24. und 25. Juni eine Reichs-Haus- und Straßensammlung durchgeführt. Träger dieser Sammlung ist der Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Außer den Amtsträgern und Mitgliedern des VDA. sammeln Angehörige der Bewegung und ihrer Gliederungen, insbesondere Jungen und Mädel der Hitler-Jugend, so daß praktisch die Sammlung von der gesamten Volksgemeinschaft getragen wird. Verkauft werden 18 bunte Abzeichen aus gepreßtem Glas, die in einer Auflage von vielen Millionen in den sudetendeutschen Gablonzer Glaswerken hergestellt worden sind. Die Trachtenfiguren aus der Gottschee, der Zips, dem Banat, der Batschka, dem Baltikum, aus Siebenbürgen, Schleswig, Wolhynien, Harthau und dem Wolgadeutschtum, sowie die gläsernen Kornblumen und Edelweiße begehren am 24. und 25. Juni Einlaß in jedes deutsche Haus als Boten der 20 Millionen Volksgenossen mit fremder Staatsangehörigkeit außerhalb der Grenzen des Reiches.

Jetzt auch schon Medikamente!

Boykottbeschluss der polnischen Aerztevereine

Warschau, 17. Juni. Nach einer Meldung der jüdischen Zeitung „Nasz Przegląd" haben die polnischen Aerztevereine in Warschau und in Wilna den Entschluß gefaßt, ihren Mitgliedern dringend zu empfehlen, in Zukunft **Medikamente und pharmazeutische Artikel deutschen Ursprungs zu boykottieren.** Es wird in dem entsprechenden Aufruf darauf hingewiesen, daß die polnische Industrie heute in der Lage sei, gleichwertige Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen.

Unter der Anklage illegalen Unterrichts

Hohe Geldstrafen für Pfarrer Stefani, zwei Diakone und eine Pfarrgehilfin

Am 13. Juni fand vor dem Bezirksgericht in Gnesen ein Prozeß statt, der von weitgehender Bedeutung für die kirchliche Jugendarbeit der evangelischen Kirche ist. Angeklagt waren Pfarrer Johannes Steffani aus Posen, Diakon Herrmann aus Langenolingen, Pfarrgehilfin Gerda von Klitzing aus Dziembowo und Diakon Merkel aus Posen. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, illegalen Unterricht betrieben zu haben. Sie waren deshalb von der Kreisbehörde mit einer Geldstrafe von je 2000 Zł. belegt worden. Gegen diese Entscheidung wurde Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung, die jetzt in Gnesen stattfand, förderte sehr wesentliche Momente zutage.

Der Ausgangspunkt des Prozesses

liegt schon recht weit zurück. Der Evangelische Verein für Landmission in Polen hat sich im Sinne seines Statuts die Aufgabe gestellt, kirchlicher und sozialer Not, besonders in den Landgemeinden, zu steuern. Der Verein unterhält für seine Zwecke ein Heim in Langenolingen im Kreise Gnesen. Seit dem Jahre 1929 veranstaltete er Förderkreise für Konfirmierte, und zwar für Burschen und Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren. Diese Kurse dauerten gewöhnlich 8—10 Wochen und hatten einen festen Arbeitsplan. Die Kurse sollten dazu dienen, die religiösen Kräfte der evangelischen Jugend weiterhin zu entwickeln und ihre Kenntnisse zu vertiefen. Aus der Mitte dieser Kursusteilnehmer konnte der Verein seine Helfer heranziehen, die später in den Gemeinden dem Pfarrer zur Seite stehen sollten. Der Verein hat mit einer solchen Arbeit eine Aufgabe erfüllt, die sich zum Segen der evangelischen Kirche auswirkte. Die Arbeit wurde ihm vom Evangelischen Konsistorium in Posen übertragen.

Die Förderkreise konnten mehrere Jahre hindurch ungehindert stattfinden. Im Jahre 1934 verlangte jedoch zum erstenmal die Behörde auf Grund der inzwischen erlassenen Gesetze über das Privatschulwesen von dem veranstaltenden Verein eine Genehmigung des Schulkuratoriums. Das Evangelische Konsistorium und der Verein klärten damals das Schulkuratorium über den religiösen Charakter der Kurse auf und stellten die Berechtigung der Schulbehörde zum Eingreifen in Abrede. Das Schulkuratorium hat daraufhin die Kurse zugelassen unter der Bedingung, daß sie nur kirchliche Stoffe behandelten.

Verurteilung durch die Verwaltungsbehörde

Es verging wieder eine ganze Zeit, in der die Arbeit in dem festgelegten Rahmen vonstatten gehen konnte. Da ereignete sich Ende 1938 jener Fall, der jetzt zu dem Prozeß in Gnesen führte. **Der Verein hatte für die Zeit vom 24. Oktober bis 19. Dezember 1938 in Langenolingen einen Förderkreis für Burschen eingerichtet. Als der Kursus bereits seinem Ende zuging, erfolgte am 5. Dezember 1938 eine sehr eingehende und viele Stunden in Anspruch nehmende Kontrolle von seiten der Kreisbehörde in Gnesen. Außer dem zuständigen Beamten war noch der Kreisschulinspektor anwesend. Es wurden sämtliche Räume des Heims durchsucht, die Hefte und Bücher der Förderkreisteilnehmer durchgesehen und eine Vernehmung der Beteiligten vorgenommen. Der Kursus konnte noch zu Ende geführt werden, ohne daß zunächst eine weitere Maßnahme von seiten der Behörde erfolgte. Der für Januar 1939 angesetzte Kursus, für den bereits die Teilnehmer, diesmal alles Mädchen, angerückt waren, wurde jedoch nicht gestattet und die Bedingung gestellt, zuerst die Genehmigung des Schulkuratoriums einzuholen. Die Arbeit konnte darum nicht aufgenommen werden. Die meisten Mädchen fuhren auch nach Hause, und nur ein kleiner Teil blieb noch im Heim gastweise zurück, um die Eröffnung abzuwarten.**

Die Bestrafung des Leiters und seiner kirchlichen Hilfskräfte erfolgte erst im April. Die Verwaltungsbehörde hat ihnen vorgeworfen, daß sie ihren Lehrplan weit überschritten hätten, indem sie außer den religiösen Fächern auch noch Unterricht im Rechnen, in der Musik, in Deutsch und Gymnastik gegeben hätten. Artikel 27 des Gesetzes über die Uebertretungen wurde dafür herangezogen und für alle Beschuldigten nahezu die höchste Strafe angesetzt.

Die Berufungsverhandlung

die von dem Bezirksrichter Sekulowicz geleitet wurde, begann am 13. Juni um 11½ Uhr und dauerte — mit einer kurzen Unterbrechung — bis 4 Uhr nachmittags. Dem gleich zu Anfang gestellten Antrag der Verteidigung, der Rechtsanwälte Nowodworski-Warschau und Grzegorzewski-Posen, den Prozeß einem Kollegium von drei Richtern zu überweisen, wurde nicht stattgegeben. Der Prozeß fing an mit der Vernehmung der einzelnen Angeklagten.

Die Aussagen der Angeklagten

Pfarrer Steffani sagte aus, daß er die Kurse im Auftrage des Evangelischen Konsistoriums veranstalte und leite. Zu seiner Mitarbeit hätte er langbewährte Kräfte zur Verfügung, denen er die Arbeit nach dem festgesetzten Stundenplan anvertrauen konnte. Es sei die strenge Anweisung ergangen, keine anderen als die im Plan vorgesehenen Fächer zu behandeln. Während der Dauer des Kursus sei er dreimal in Langenolingen gewesen.

Diakon Herrmann, der Leiter des Johannesheims in Langenolingen, stand unter der Anklage, unberechtigten Rechen- und Musikunterricht gegeben zu haben. Er wies diese Vorwürfe zurück. Wohl hätte er mit den Teilnehmern Kirchenlieder eingeübt und sie gelehrt, Posaune zu spielen, aber dies sei vollständig im religiösen Rahmen geblieben. **Posaunenmusik und Posaunenchöre gehörten zum evangelischen Gottesdienst, ebenso wie die evangelischen Kirchenlieder, die ja auch im Gesangbuch mit Noten versehen seien. Rechenunterricht hätte er überhaupt nicht erteilt.** Lediglich an einigen Abenden, höchstens aber einmal wöchentlich, hätte er den Teilnehmern Rechenkunststücke gezeigt und ihnen Rätsel aufgegeben, jedoch ohne festen Plan, nur um die Zuhörer zu belustigen. Er hätte nicht wissen können, daß ein Teilnehmer sich im Notizbuch solche Rechenbeispiele aufschrieb. Solche Notizen waren dann später gegen ihn als Beweismaterial für einen regulären Rechenunterricht herangezogen worden.

Diakon Merkel hatte nur acht Tage lang den Diakon Herrmann in seiner Arbeit vertreten. Er erklärte, keinen illegalen Unterricht in dieser Zeit getrieben zu haben.

Die Pfarrgehilfin Gerda von Klitzing war angeklagt, unberechtigt Unterricht in Deutsch und im Schreiben gegeben zu haben. **Sie wies diese Vorwürfe ebenfalls zurück.** Schon seit 1929 stände sie in der kirchlichen Arbeit. **Bei dem Kursus in Langenolingen habe sie nach dem Stundenplan Unterricht in Religion und über das Gebiet der Inneren Mission erteilt.** Die Teilnehmer hätten ihr außerhalb der Tagesordnung manchmal Briefe zum Verbessern gegeben, die sie nach Hause schickten. Sie hätte dabei nur auf die Fehler aufmerksam gemacht, jedoch nicht etwa Diktate schreiben lassen. Ein Teilnehmer, der aus der Gemeinde stammte und keine Briefe nach Hause schrieb, hätte ihr von sich aus manchmal einige Sätze vorgelegt und sie gebeten, zu verbessern.

Daraufhin wurde der zuständige Vertreter der Kreisbehörde, Piotrowski, verhört, der seinerzeit die Kontrolle in Langenolingen im Auftrage der Starostei durchgeführt hatte. **Er erklärte, die ganze Aufmachung beim Kursus hätte bei ihm die Ueberzeugung gefestigt, daß es sich um einen systematischen Unterricht handelte, wie er in den öffentlichen Volksschulen gelehrt werde.** Diese Tätigkeit wäre auch früher schon von dem Verein ausgeübt worden. Er hätte auch die Beweise bei der Durchsuchung gefunden, und zwar regelrechte Lehrbücher (podręczniki). Diese angeblichen Hand- und Lehrbücher waren rein religiöse Bücher und Schriften, die als Belastungsmaterial beschlagnahmt worden waren und jetzt auf dem Richtertisch lagen. Außerdem führte der Vertreter der Starostei als Beweis für den illegalen Unterricht noch die Aussagen eines (einzigen) Teilnehmers an, daß bei dem Kursus auch musiziert und gerechnet, ferner Spiele und Arbeiten im Garten gemacht worden seien.

Kreisschulinspektor Halarczyński

ergriff darauf das Wort, und formulierte noch schärfer als der Vertreter der Starostei, daß der Kursus in Langenolingen „ganz einwandfreie Beweise für einen rechtswidrigen Unterricht ergeben" hätte. Das Lesen der Bibel und des Gesangbuches, das Niederschreiben von Auszügen daraus ist in seinen Augen ein systematischer Deutschunterricht. Der Verteidiger stellte daraufhin die Frage, wie er sich denn überhaupt die Bibellehre vorstelle, ob denn die Kinder, um dem Vorwurf des Deutschunterrichts zu entgehen, erst den deutschen Text ins Polnische hätten übersetzen müssen. Die Kinder haben nach Aussagen von Halarczyński auch die Anweisung bekommen, systematische Arbeiten im Garten auszuführen. Die vom Angeklagten Herrmann so bezeichneten Rechenkunststücke seien in Wirklichkeit ein regulärer Unterricht im Rechnen gewesen.

Die Zeugenvernehmung war damit abgeschlossen und

Der Staatsanwalt

ergriff das Wort zu seiner Anklagerede. Er führte ungefähr aus, daß das Gericht lediglich zu beurteilen hätte, ob außer den kirchlichen Fächern auch noch weltliche Gegenstände gelehrt worden seien. Die Bedeutung des gegenwärtigen Prozesses dürfe nicht unterschätzt werden. Die Untersuchung hätte ergeben, daß unter dem Mantel der religiösen Arbeit Unterricht erteilt wurde, der genehmigungspflichtig gewesen sei. **Was im Grunde in Langenolingen aufgezogen gewesen sei, wäre eine Art „Volksuniversität" gewesen („uniwersytet ludowy"). Er beantrage die Bestrafung der Angeklagten.**

Rechtsanwalt Nowodworski

führte aus, daß der Artikel 27 des Gesetzes über die Uebertretungen keine Handhabe biete die Angeklagten zu bestrafen. **Denn ein Verbot des Kursus sei überhaupt nicht erfolgt.** Viel wichtiger aber sei noch die grundsätzliche und allgemeinrechtliche Frage, die bei diesem Prozeß zutage getreten sei. Er selbst sei ein guter Pole und unterstütze das Bestreben, das polnische Staatsinteresse zu unterstützen. Doch seien die hier erhobenen Vorwürfe es wirklich wert, eine solche Aktion gegen die deutsche Minderheit einzuleiten? Er möchte auf eine leider oft vergessene Urkunde hinweisen, die letzten Endes das Grundgesetz im Staate darstelle. **Das sei die Verfassung der polnischen Republik. In ihr sei ganz ausdrücklich festgelegt, daß die staatlich anerkannten Bekenntnisse das Recht haben, sich nach ihren eigenen Gesetzen zu regieren. Wenn die Kurse in Langenolingen wirklich etwas so Gefährliches seien, warum habe die Kreisbehörde nicht schon früher eingegriffen. Die vom Staatsanwalt angeführte „Volksuniversität" beruhe auf ganz anderen Voraussetzungen, als wie sie in Langenolingen gegeben seien. Er beantrage den Freispruch für alle Angeklagten.**

Rechtsanwalt Grzegorzewski

schloß sich den Ausführungen seines Kollegen an. Er betonte vor allem, daß die Vertreter der Starostei und der Schulbehörde nicht vermöchten, die rechtliche Seite der ganzen Angelegenheit vollkommen zu beurteilen. Was Recht und Unrecht sei, müßten sie schon dem Gericht und den Rechtskundigen überlassen. **Sie hätten immer nur auf die formalen Vorschriften hingewiesen, die ihnen den Vorwand zur Klageerhebung gegeben haben. Sie wüßten nicht von den verschiedenen Urteilen hoher Instanzen, die in ähnlichen Fragen, wie in der heute behandelten, längst ihre eindeutige Meinung ausgesprochen hätten. Auch er beantrage für alle Angeklagten den Freispruch.**

In seinem Schlußwort stellte Pfarrer Steffani noch einmal klar heraus, daß an dem Förderkreis keine schulpflichtigen Kinder teilgenommen hätten, sondern Jugendliche, die bis auf zwei eine deutschsprachige Volksschule, mindestens aber eine Volksschule mit deutschsprachigen Unterrichtsfächern durchgemacht hätten. Der Vorwurf des regulären Unterrichts müsse dadurch in sich selbst zusammenfallen. Das, was Diakon Herrmann getrieben habe, sei nichts anderes, als was über 700 seiner Brüder von der Anstalt Chrischona bei Basel in 25 Ländern der Erde schon seit vielen Jahren pflegen, ohne jemals die geringste Behinderung erfahren zu haben. Pfarrer Steffani und die übrigen Angeklagten baten um ihren Freispruch, da sie sich keines Vergehens bewußt seien.

Die Urteilsverkündung

wurde auf den 16. Juni vertagt. Das Gericht hat sämtliche den Angeklagten vorgeworfenen Verstöße gegen den Artikel 27 des Gesetzes über die Uebertretungen als zu Recht bestehend anerkannt und die Angeklagten verurteilt. Pfarrer Johannes Steffani erhielt 2000 Złoty, Diakon Herrmann und Pfarrgehilfin von Klitzing je 1200 und Diakon Merkel 800 Złoty Geldstrafe. Außerdem wurden die Kosten des Verfahrens den Angeklagten auferlegt.

Gegen das Urteil gibt es keine Berufung mehr. Es ist somit rechtskräftig geworden.

Am Rande bemerkt

Organisierte Abfallsammlung auch in Polen?

(D. P. D.) Man erinnert sich an so manche polnische Pressemeldungen, die in ironischer Form zu der in Deutschland durchgeführten Sammlung von Abfällen Stellung nahm. So manche Spitze war in diesen Bemerkungen fühlbar, und mancher Karrikaturist nahm sich die Sammelakten zum Thema, um der Oeffentlichkeit „das am Hungertuche nagende Deutschland" vorzustellen. Jetzt hat man aber anscheinend auch in Polen gemerkt, daß die Sammlung von Rohstoffabfällen für rohstoffarme Länder alles andere denn ein Anlaß zu ironischen Bemerkungen ist. Im Warschauer regierungsfreundlichen „Expreß Poranny" finden wir bemerkenswerte Ausführungen, die allen jenen Spöttern den Mund verschließen dürften. „Expreß Poranny" erklärt, daß in einem Lande ohne genügende Reichtümer an Rohstoffen die Sammlung von Abfällen von besonderer Bedeutung ist, da sie, richtig organisiert, die Kosten der Einfuhr solcher Rohstoffe bedeutend zu vermindern vermag (!). „Welche Rolle die Einfuhr von Abfällen aus dem Auslande spielt, (die Einfuhr der reinen Rohstaffe soll hier nicht erörtert werden) beweist die Tatsache, daß Polen im Vorjahre einführte: Für 51 Millionen Schrott, für 20 Millionen Lumpen, für 2 Millionen Makulatur, usw. Darüber hinaus führt Polen Waren ein, die unmittelbar aus Abfällen hergestellt werden, wie z. B. Knochenöle." Der „Expreß Poranny" schlägt dann vor: **„Eine systematische Organisierung der Sammlung solcher Abfälle ist natürlich die Voraussetzung für den Erfolg der Aktion zur Beschaffung von einheimischen Rohstoffen, die in den Abfällen enthalten sind."** Zum Schluß ruft die Zeitung dazu auf, eine besondere Organisation zu schaffen, die sich dieses wichtigen Wirtschaftsproblems annehmen und Polen so Devisen ersparen soll.

„Graf Zeppelin" glatt gelandet

Frankfurt a. M. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach seiner mehr als 24stündigen Erprobungsfahrt am Freitag um 19,18 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein—Main glatt gelandet.

Drei Jahre Gefängnis

Jüdische Betrüger vor Gericht.

Paris. Ein Riesenbetrugsprozeß um den durch dunkle jüdische Geschäfte erfolgten Zusammenbruch der Bank der Kooperation von Frankreich, bei dem die französischen Kleinsparer um 120 Millionen Franken kamen und die Volksfront eine anrüchige Rolle spielte, fand am Freitag nach mehrwöchiger Verhandlung seinen Abschluß. Der Jude Salomon Levi, der ehemalige Generaldirektor dieser Bank, und sein Mitarbeiter, der Belgier Devolder, wurden von der 11. Pariser Strafkammer zu drei Jahren, bzw. 18 Monaten Gefängnis und höheren Geldstrafen verurteilt.

17 Badende ertrunken

Auf dem Gebiet der Wilnaer Wojewodschaft ertranken am vergangenen Sonntag 17 Personen, hauptsächlich durch Unkenntnis im Schwimmen, und zwar 15 Männer und zwei Frauen. Keiner der Ertrunkenen konnte durch ärztliche Hilfe wieder ins Leben zurückgeführt werden.

Priestermörder vor Gericht

Das Bezirksgericht in Lublin verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung 12 Personen, die angeklagt waren, einen Ueberfall auf die Propstei in Tratowo verübt zu haben, wobei der dortige Propst Walencik getötet worden war. Die Mehrzahl der Angeklagten wie auch der Hauptangeklagte sind Zigeuner. Der Mörder des Propstes, Jan Glowacki, erhielt lebenslängliches Zuchthaus. Zwei seiner Helfer wurden zu 15 und 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von 1 bis 4 Jahren.

Eine Frau hatte drei Männer!

In Warschau findet in einigen Tagen ein seltener Prozeß statt. Angeklagt ist eine gewisse Rachele Waserung wegen Bigamie. Die Angeklagte hatte nämlich drei Männer, und zwar einen in Warschau, einen in Lublin und den dritten in Skierniewice. Die Frau, die geschäftlich viel unterwegs war, wohnte bei jedem Mann einige Zeit und fuhr dann „geschäftlich" weiter. Bei jedem Mann unterhielt sie eine Hauswirtschaft. Alle drei Männer wußten natürlich bisher voneinander nichts. Der Prozeß wird diesen seltenen Fall erst richtig aufklären.

Vorbildliche Gemeinschaftsverpflegung

Die ausgezeichnete Ernährung der Arbeitsmänner im Reichsarbeitsdienst

Der Eintritt in den Reichsarbeitsdienst bedeutet für einen großen Teil der deutschen Jugend eine wesentliche Umstellung auf allen Gebieten. Der ständige Aufenthalt in der frischen Luft, körperliche Leistungen usw. erfordern vor allem jedoch eine körperliche Umstellung. Daher ist das Interesse des jungen Arbeitsmannes für die Verpflegung im Reichsarbeitsdienst in den ersten Wochen besonders verständlich. Jeder erwartet einen kräftigen Schlag aus der Abteilungsküche. Aber auch die verantwortliche Führung des Reichsarbeitsdienstes mißt gerade der Verpflegung ganz besondere Bedeutung zu.

Der Verpflegungsplan

Die Reichsarbeitsdienstküchen haben die Aufgabe, den Arbeitsmännern eine gesunde, ausreichende und abwechslungsreiche Kost zu reichen, die auch den nötigen Sättigungswert besitzt. Sie muß in der Form der gemischten Kost dem menschlichen Körper die nötigen Mengen an Nährstoffen zuführen und die erforderlichen Vitamine enthalten.

Oberster Grundsatz ist: Jedem die gleiche Verpflegung zukommen zu lassen und hierbei das Bestmöglichste und Zweckmäßigste zu erreichen. Durch eingehende Prüfungen und Ueberwachungen der Verpflegungswirtschaft, sowie auch immer wieder angestellte Versuche und damit gegebene Verbesserungen konnte im Laufe der letzten Jahre ein Verpflegungsplan zusammengestellt werden, der allen Anforderungen gewachsen ist und eine Spitzenernährung darstellt.

Vier reichliche Mahlzeiten

Die zuständige Tagesverpflegung wird, bedingt durch den Dienstbetrieb, in vier Mahlzeiten verabreicht.

Die Morgenkost besteht an 3 Tagen der Woche aus dickbreiigen Milchsuppen, hergestellt aus vollwertigen Mühlenerzeugnissen, entrahmter Frischmilch, Fett und Zucker, und an 4 Tagen der Woche aus Brot mit Margarine, Marmeladen, Kaffee. Kaffee wird aus Malzkaffee oder einer Kaffeemischung mit einem Zusatz von Frischmilch und Zucker hergestellt.

Zum zweiten Frühstück gibt es belegte Brote, von den Arbeitsmännern selbst zurechtgemacht, Kaffee oder Tee. Die Brote werden belegt mit Wurst oder Käse.

Die Mittagskost ist die Hauptmahlzeit des Tages. Sie besteht an 2 Tagen der Woche aus Kartoffeln mit gebratenem Fleisch (150 Gramm) und Gemüse, an einem Tag der Woche aus Kartoffeln, Frischfisch (250 Gramm) und Gemüse. An 3 Tagen der Woche gibt es Eintopfessen (Hülsenfrüchte oder Gemüse, je nach Jahreszeit mit 100 Gramm Fleisch); an einem Tag wird fleischlose Kost (Reis oder Nudelspeise) mit entsprechender Menge Fett, Gemüse oder Backobst gereicht.

Das Abendessen wird an drei Tagen der Woche als warme Kost in Form von Bratkartoffeln mit Gemüse, Fisch oder Sülze oder Pellkartoffeln mit einer Fettunke, Wurst, Sülze oder Fett gegeben. An vier Tagen der Woche gelangt kalte Kost mit Wurst, Fisch oder Käse zur Ausgabe. Als Getränk gibt es Kaffee, Tee oder Kakao. Zur Brotausgabe ist zu bemerken, daß das Brot nach Bedarf in Scheiben geschnitten ausgegeben wird. Es kann also jeder so viel essen wie er mag. Eine begrenzte Brotportion gibt es im Reichsarbeitsdienst nicht.

Schmackhaft und nahrhaft

Größter Wert wird auf die schmackhafte Zubereitung gelegt. So werden als Zugabe hin und wieder Gemüsesalate., Obst oder Kompott gegeben. In den Wintermonaten gelangen Trockengemüse, die sich zum Teil sehr gut bewährt haben, ferner Trockenobst oder Obstkonserven zur Ausgabe. Als weitere ausgezeichnete Vitaminträger werden in dieser Jahreszeit Räucherfisch, Nieren, Leber, ferner Blut- und Leberwurst usw. gegeben. Gewürzt werden die Speisen fast ausschließlich mit in eigenen Gemüsegärten gezogenen Kräutern und Gewürzen, wie Suppenkräuter, Sellerie, Lauch, Bohnenkraut, Majoran, Tymian, Dill usw. Außerdem wird in den eigenen Gemüsegärten in erster Linie Frischgemüse gezogen, so daß den Dienststellen schon frühzeitig Frischgemüse in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Die Tierhaltung ist zur besseren Verwertung der Küchenabfälle sowie aus erzieherischen Gründen angeordnet. Die ständige Ueberwachung der gesamten Verpflegungswirtschaft insbesondere durch die Gruppenärzte und durch die Abteilungsärzte bietet die Gewähr, daß den Anforderungen, die an eine gute Ernährung hinsichtlich Zusammensetzung, Zubereitung und Menge gestellt werden, in jeder Hinsicht entsprochen wird.

Deutsche Kunstflug-Meisterschaft

Berlin. Die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug wird am 28. und 30. Juli auf dem Flughafen **Frankfurt-Rhein—Main** entschieden. Die Zahl der Bewerber ist wieder auf zwanzig beschränkt. Am 28. Juli findet auf dem Flughafen Frankfurt-Rebstock ein Ausscheidungskampf statt. Die hier ermittelten sechs besten Flieger führen ihr Kürprogramm am 30. Juli durch und kämpfen zugleich um den Meistertitel, den Oberfeldwebel Falderbaum zu verteidigen hat.

Riesige Waldbrände in USA

New York. Im Staate Colorado wüten verheerende Waldbrände, die bisher ein Gebiet von 25 Quadratkilometer Wald erfaßt haben. Dichte Baumbestände in einer Ausdehnung von **20 000 Morgen** wurden bereits vernichtet.

Richard Strauß dankt

Garmisch. Außerstande, die Menge der Glückwünsche einzeln zu beantworten, bittet Richard Strauß alle, die seiner zum 75. Geburtstage in so herzlicher und ehrender Weise gedachten, auf diesem Wege seinen wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Erfolgreiche Arbeit der Deutschen Lufthansa

• 28 planmässige Nordatlantikflüge

Berlin. Das Jahr 1938 hat der Deutschen Lufthansa mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes neue Aufgaben zugewiesen und ihre Stellung im europäischen Luftverkehr verstärkt und gefestigt. Durch die zum Jahreswechsel erfolgte Uebernahme des Betriebes der ehemaligen österreichischen Luftverkehrsgesellschaft A. G. ist die Deutsche Lufthansa die Alleinträgerin des großdeutschen Luftverkehrs geworden. Auch auf dem Wege der Entwicklung ihrer außereuropäischen Aufgaben hat die Gesellschaft im Berichtsjahr einen weiteren Schritt vorwärts getan. **Einen bemerkenswerten Erfolg stellt die Durchführung von 28 planmäßig angesetzten Flügen über den Nordatlantik dar,** wodurch erneut bewiesen wurde, daß die deutsche Handelsluftfahrt selbst für diese schwierigste Luftlinie der Welt bestens gerüstet ist. Der Luftpostdienst Deutschland — Südamerika hat eine weitere Ausdehnung und das Postaufkommen eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Der Asiendienst wurde bis Kabul ausgebaut und gleichzeitig auch für die Beförderung von Fluggästen eingerichtet. Innerhalb des europäischen Dienstes weist das Nachtpost-Streckennetz eine beachtliche Erweiterung auf. Als neue internationale Verbindung kam im Berichtsjahr die Strecke Berlin — Budapest — Bukarest hinzu.

Das Rätsel der „Höhenstrahlung"

Bekanntlich hat man im Jahre 1912 eine neue Art von Strahlung entdeckt, die aus dem Weltraum auf die Erde kommt und von deren Eigenschaften und Wirkungen man bisher noch sehr wenig weiß, außer daß die Strahlung so durchdringend ist, daß sie sogar 400 Meter in die Erde hineindringt. Aber man hat Apparate konstruiert, die die Feststellung gestatten, daß 1 Quadratzentimeter der Erdoberfläche in jeder Minute einmal von einem solchen Strahl, bei Tag wie bei Nacht, getroffen wird, und daß der Mensch in 24 Stunden etwa 25 Millionen solcher Treffer auszuhalten hat. Es gibt Gelehrte, die das Altern der Lebewesen auf diese Strahlen zurückführen. Daß sie einen Einfluß auf das irdische Leben haben, dürfte nicht mehr bestritten sein.

Die erwähnten Zählapparate hat man nun neuerdings in den Laboratorien der Technischen Hochschule in Berlin so ausgebaut, daß sie die auftreffenden Strahlen hörbar machen. Sie bestehen aus drei sogenannten Zählrohren von 1 Meter Länge und 5 Zentimeter Durchmesser, die genau senkrecht übereinander aufgebaut sind. Radioaktive Strahlen, die überall von vielen Gegenständen im Raum ausgesandt werden, treffen aus Gründen ihrer besonderen Eigenschaften nur auf eins oder zwei der Zählrohre, während der kosmische Ultrastrahl alle drei Zählrohre durchläuft, da er vorzugsweise senkrecht auftrifft. Er löst am Boden des untersten Zählrohrs einen elektrischen Impuls aus, der verstärkt wird und über ein automatisches Zählwerk geht, das die auftreffenden Strahlen genau zählt.

Hermann Lang erzählt...

Zwiegespräch mit einem deutschen Meisterfahrer

Unser ks.-Mitarbeiter hatte mit dem bisher erfolgreichsten Autorennfahrer des Jahres, Hermann Lang vom Mercedes-Benz-Rennstall, ein interessantes Zwiegespräch, dessen Inhalt wir nachstehend wiedergeben:

„Die Frage, wie Sie zu Ihrem Sport gekommen sind, ist bei Ihnen wohl überflüssig, Herr Lang. Jeder Junge weiß, daß Sie schon in der Lehre, bei Meister Merkle in Cannstatt, eine Vorliebe für „schnelle Obengesteuerte" an den Tag legten und daß Sie nach einem Zwischenspiel bei einer schwäbischen Motorradfabrik als Rennmechaniker zu Daimler-Benz kamen. Andere Fragen sind ja auch viel interessanter, so z. B.:

Waren Sie auch, wie leider so viele junge Männer, von vornherein überzeugt, daß Sie das Zeug zum Rennfahrer in sich haben?"

„Das war nicht der Fall. Bei mir ging die Sache so nach und nach, und erst, als sich mein Bruder eine schnelle Maschine gekauft hatte, kam bei mir der Wunsch zur Rennfahrerei in Schwung."

Wir kamen Sie mit Mercedes-Benz in Berührung? Haben Sie auch schwungvolle Bewerbungsschreiben an Rennleiter Neubauer gerichtet?

„Auf Bewerbungsschreiben habe ich mich nie eingelassen. Ich kam ganz ohne weitere Absichten zur Firma und hatte das Glück, daß ich gleich in die Rennabteilung genommen wurde. Meister Krauß wußte von meiner Motorradfahrerei, und als er mich eines Tages fragte, ob ich nicht auch mal im Rennwagen . . . da war ich natürlich Feuer und Flamme. Ich wurde also 1935 zu den Prüfungsfahrten nach Monza mitgenommen und erzielte dort die besten Ergebnisse von allen Prüflingen."

Wann haben Sie zum ersten Male in einem Rennwagen gesessen und was dachten Sie sich dabei?

„Als Monteur hatte ich oft die Wagen an den Startplatz zu rollen. Zum richtigen Fahren bin ich erst gekommen, als ich auf der Autostrada bei Mailand Bremsen einzurollen hatte. Das war die Gelegenheit! Ich schraubte Rennkerzen in den Motor — ein Vorgesetzter war nicht in der Nähe — und da habe ich dann draufgetreten. Na, und was ich mir gedacht habe? Pfundig, Pfundig!"

Kommt es Ihnen heute zugute, daß Sie selbst als Mechaniker an der Box gearbeitet haben?

„Das nehmen zwar viele an, es stimmt aber nicht. Caracciola, Nuvolari und die anderen, die schon jahrelang dabei sind, haben dasselbe Gefühl für die Wagen wie unsereiner."

In den vier Jahren Ihrer Rennfahrerlaufbahn haben Sie doch sicher auch schon allerlei Kummer erleben müssen. Ich erinnere an den Fingerbruch, der Sie 1935 auf dem Nürburgring zum Aufgeben zwang. Können Sie etwas von den Mißgeschicken erzählen, die ab und zu über den Rennfahrer hereinbrechen?

„Der Fingerbruch damals war ärgerlich. Ich wollte nämlich zum ersten Male mitreden und kam durch ihn nicht dazu. So etwas muß man hinnehmen. Es ist ja auch nicht so schlimm, wenn man dabei herausfliegt."

Fährt sich ein Grand-Prix-Wagen wesentlich anders als ein Fahrzeug der Anderthalb-Literklasse?

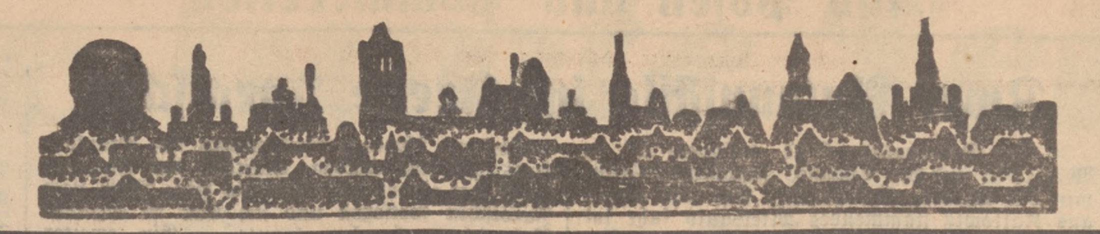
„Selbstverständlich. Schon der Unterschied im Gewicht macht viel aus. Man soll aber nicht glauben, daß der kleine Rennwagen viel leichter zu fahren sei. Außerdem muß man berücksichtigen, daß auf kurvenreichen Strecken die Geschwindigkeiten in beiden Kategorien fast die gleichen sind."

Hatten Sie in Pau, Tripolis, auf dem Nürburg-Ring oder auf dem Kahlenberg bei ihren Siegesfahrten irgendwelche kitzligen Situationen zu überstehen?

„Eine kitzlige Situation ist heute jedes Rennen. Man muß jeden Zentimeter ausnutzen und wenn dabei irgend etwas eintritt, dann ist man draußen. Wir Rennfahrer nehmen das nicht so genau und kriegen den Karren schon wieder in die Bahn. Aber mit einem vollbesetzten Sechssitzer möchte ich diese Zauberei nicht gern machen."

Man spricht soviel von Ihrer schwäbischen Ruhe, Herr Lang. Haben Sie wirklich nie Startfieber, oder zeigen Sie's nur nicht? Und dann noch eine Frage zum Abschluß: Schläft ein Rennfahrer am Abend vor dem Kampf genau so ruhig ein wie an anderen Tagen?

„So . . . so . . . (Lang sucht offensichtlich nach einem gesellschaftsfähigen Ausdruck) hat mich ja nun noch niemand gefragt. Aber wenn's die Leute interessiert, meinetwegen: Ich kann sagen, daß ich wirklich schwäbische Ruhe habe. Aber es wird mir wohl niemand verübeln können, daß sich vor dem Rennen doch so etwas wie Startfieber einstellt. Wenn das Startzeichen kommt, dann ist das aber schlagartig vorbei. Dann ist man mittendrin. Zum zweiten Teil der Frage kann ich nur sagen, daß man sich auf die letzten drei Nächte vor dem Rennen mit dem Schlafen nicht mehr so recht verlassen kann. Man wacht doch häufiger auf als sonst — da genügt schon ein kleines Geräusch — und man ist sicher am besten dran, wenn man sich in den Wochen vorher Reserven „erschlafen" hat. Ich weiß nicht, wie das bei meinen Kameraden ist. Ich jedenfalls schlafe nicht so ruhig, wie etwa in den Pausen zwischen den einzelnen Rennen in meinem Wochenendhäuschen."

Aus Stadt  und Land

Ein Jahr Haushaltungsschule in Posen

Ein Mädel schildert seine Erlebnisse

Wenn der Schulschluß vor der Tür steht und ein großer Teil unser deutschen Mädel die Schule für immer verläßt, tritt wohl an jede einmal die Frage: Was soll ich nun anfangen?

Oft ist es so, daß ein Teil zu Hause bleibt, um der Mutter in der Wirtschaft zu helfen und Einblick in die Arbeit der Hausfrau zu bekommen. Die anderen gehen entweder möglichst bald einem Berufe nach, um selbständig zu werden, oder suchen eine Haushaltungsschule auf.

Was ist denn eine „Haushaltungsschule? — „Das ist eine Kochschule", wird so mancher sagen. Diese beiden ganz verschiedenen Begriffe werden leider sehr oft verwechselt. In einer Kochschule lernt man, wie uns der Name schon sagt, nur kochen, während in einer Haushaltungsschule neben Kochen, Backen und Schneidern auch noch andere Fächer unterrichtet werden, nämlich: Handarbeit, Waschen, Plätten, Glanzbügeln, Hausreinigung und Gartenarbeit. Außerdem wird noch in Gesang, Sport, Menschenkunde, Säuglingspflege, Deutsch, Polnisch, Staatsbürgerkunde, Rechnen und Organisation von Familienwirtschaft Unterricht erteilt. — Wir lernen also nicht nur kochen!

Mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten werden dort die Mädchen vertraut, doch hören sie nicht große Vorträge darüber, wie das in den vielen „Töchterpensionaten" der Fall ist, sondern verrichten die Arbeiten selbst Tag für Tag. Im praktischen Leben kann es dann nicht mehr vorkommen, daß die Hausfrau von ihren Angestellten unmögliche Dinge verlangt, von denen sie selber keine Ahnung hat.

Für mich ist es eine unvergeßliche Zeit, dieses eine Jahr Haushaltungsschule in Posen. Gern denke ich an die Stunden zurück, in denen wir so viel gelernt haben, und an die Freizeit in unseren lichten und freundlichen Räumen, die wir gemeinsam auf so verschiedene Weise verbracht haben. Oft veranstalteten wir kleine Hausfeiern, z. B. anläßlich des Muttertages und zu Weihnachten.

Im Juni feierten wir unser großes Abschiedsfest. Sehr gern sangen wir abends unsere schönen Volkslieder, zu denen Mundharmonika oder Klavier gespielt wurde. Zum Schlafengehen trennten wir uns immer sehr schwer. Ein Festtag war es stets, wenn ein Mädel Geburtstag hatte. Sie mußte den Kaffee liefern, und den Kuchen backten wir selber! Wie das dann schmeckte, und wie flott wurde anschließend getanzt. Besonders viel gaben uns die Ausflüge in unsere so abwechslungsreiche Posener Umgegend. Hier traten wir uns menschlich näher, hier dachten wir nicht an die Schule und an die Lehrstunden. Oft besuchten wir, wenn etwas Gutes geboten wurde, Vorträge, Theaterstücke, Opern und andere Veranstaltungen. Ein Rundgang durch die Stadt und die Besichtigung vieler Sehenswürdigkeiten vertiefte unser Wissen.

Was mir dieses eine Jahr Haushaltungsschule in Posen gab, das merkte ich erst, als ich das Gelernte zu Hause praktisch verwerten konnte. Wie stolz bin ich, wenn der Creme schön locker, der Kuchen gut durchgebacken und der Braten richtig braun geworden ist, wenn die Fußböden schön glänzen und die Gardinen — das schwere Problem — ganz gerade hängen, als wären sie von meiner Mutter angemacht worden. Ich bin glücklich, wenn die Familienangehörigen sich lobend über ein Gericht äußern.

Gibt es denn etwas Schöneres und Natürlicheres für uns deutsche Mädel als diese Vorbereitung zur künftigen tüchtigen Hausfrau und Mutter? Ein Volk, das tüchtige Frauen und kluge Mütter hat, kann nie untergehen; daß es lebt, dafür sind wir Frauen verantwortlich.

Eine ehemalige Schülerin.

Stadt Posen

Sonnabend, den 17. Juni

Sonntag: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.17; Mondaufgang 3.38, Monduntergang 19.55.

Wasserstand der Warthe am 17. Juni + 1,12 gegen + 1,28 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 18. Juni: Im ganzen noch kühl, zeitweise aufheiternd, leichte östliche Winde.

Kinos:

Apollo: „Der Prahlhans"
Metropolis: „Stahlhelme"
Słońce: „Das Tal der Giganten"

Frühjahrsregatta findet nicht statt

Die für morgen, den 18. Juni, vorgesehene Frühjahrsruderregatta auf der Warthe ist vom polnischen Ruderverband nicht genehmigt worden und muß daher ausfallen.

Versammlungen fallen aus

Wegen der Beschlagnahme und Schließung der Räume im Evangelischen Vereinshause müssen alle Versammlungen des Evangelischen Vereins junger Männer und des Evangelischen Jungmädchenvereins bis auf weiteres ausfallen.

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein

Am Dienstag, dem 20. Juni, findet um 19 Uhr ein Vortrag statt, der dem Naturfreund gerade jetzt zurzeit von Gartenfreude und -ärger mancherlei Anregung bieten wird: Dr. E. Patzer spricht über „moderne Gartengestaltung". Versammlungsort ist das Gartengelände des Schillergymnasiums, Droga Dębińska 5, neben der städtischen Badeanstalt (Endstation der Straßenbahnlinie Nr. 3). An den Vortrag schließt sich eine Führung durch den neugeschaffenen Schulgarten. Falls die Wetteraussichten unfreundlich sein sollten, wird eine Vertagung noch rechtzeitig bekanntgegeben.



Ob sich Tränen und Vanille-Eis gut vermischen lassen?

Anordnung der Starostei

Die Burgstarostei hat festgestellt, daß an vielen Lastwagen an der linken Seite Lampen angebracht wurden, die nach vorn einen weißen und nach hinten einen roten Lichtschein werfen. Da durch diese Lampen besonders nachts der Eindruck erweckt wird, als sei der Winker herausgesteckt, wodurch nachfolgende Wagen irregeführt werden können, fordert die Starostei die Lastwagenbesitzer auf, die Lampen so umzuarbeiten, daß sie lediglich nach vorn weißes Licht strahlen.

Verlegung des Getreide-Exportverbandes nach Warschau

Wie aus Warschau berichtet wird, ist die Verlegung des Getreide-Exportverbandes, der augenblicklich in der Getreidebörse in Posen untergebracht ist, nach Warschau bereits entschieden. Direktor des Verbandsbüros soll der bisherige Vizedirektor Leon Całka werden. Der bisherige Direktor, Leon Domański, soll einen hohen Posten im Spiritusmonopol erhalten.

Festgenommene Diebe. Die Polizei verhaftete den 42 Jahre alten Josek Brunsztajn und den 32 Jahre alten Hersz Romankiewicz, beide aus Bromberg, die vor einigen Tagen dem Malka Burak, Wielkie Garbary 7, zweitausend Złoty gestohlen hatten. Sie wurden dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Verkehrsunfälle. Am Freitag fuhr der Schrimmer Einwohner Kazimierz Rytter mit seinem Motorrad mit großer Geschwindigkeit über den Alten Markt. Dabei stieß er mit einem Straßenbahnwagen der Linie 2 zusammen und trug Verletzungen davon.

Der Münchener Dichterkreis

Zum 100. Geburtstag von Martin Greif — 18. Juni 1839

Von Prof. Dr. Ernst Friedrichs.

Mit Goethe war der letzte und größte aus dem Weimaraner Dichterkreis dahingegangen. Die Folgezeit brachte überhaupt nur wenige bedeutende Talente hervor und noch weniger gleich einen ganzen Kranz von ihnen. In Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg gab es diesen und jenen Dichter, aber keiner war imstande gewesen, gar andere um sich zu scharen. Da hebt sich plötzlich München heraus, in den 60er und 70er Jahren. Es lag zunächst nicht an den Dichtern selber, sondern auf dem Thron saßen schöngeistige Fürsten, die für die Wissenschaft und für die Kunst von sehr großer Bedeutung gewesen sind.

Ludwig I. hatte die großen Prachtbauten aufgeführt, Maximilian II. hatte große Gelehrte wie Liebig, Sybel, und Dichter wie Geibel, Bodenstedt herangezogen und Ludwig II. hatte für Baukunst, Dichtkunst, Malerei, Musik ein gleich großes Interesse. Durch Maximilian II. war in München der Dichterkreis ins Leben gerufen worden, und unter Ludwig II. wurde er fortgesetzt, freilich nicht mit denselben Männern, wie unter seinem Vorgänger, denn vor allem Geibel war ausgeschieden, und Geibel ist wohl der bedeutendste unter ihnen gewesen. Geibel war gegen Richard Wagner, und als Ludwig II, sich für Richard Wagner entschied, zog sich der vornehme Mann ohne Jahresgehalt einfach zurück und ging nach seiner Vaterstadt Lübeck, wo er freilich dieselben hohen Ehren genoß.

Was hat nun Geibel und sein Gefolge für Verdienste um die Dichtkunst? Sie waren gegen die „geniale" Verwahrlosung der Form, wie sie von den 48ern geliebt wurde, aufgetreten und hatten wieder die Schönheit der Sprache zur Geltung gebracht. Und diesen obersten Grundsatz des Kreises haben alle Münchener festgehalten bis zum letzten, jüngsten Mitglied Martin Greif. Martin Greif ist eigentlich der einzige Bayer unter allen diesen Münchenern. Er stammt aus Speyer, war dort am 18. Juni 1839 geboren. Sein wirklicher Name ist Hermann Frey. Er war Offizier, bevor er vollkommen zur Dichtkunst überging.

Martin Greifs Gedichte haben überall Anerkennung gefunden. Er versteht alle Saiten des Gefühls harmonisch anzuschlagen, er trifft sogar häufig den echten Ton des Volksliedes. Seine Naturbilder sind stimmungsvoll und phantasiereich. Das trifft auf seine ersten Gedichte, die er 1868 veröffentlichte, zu, und ebenso auf die letzten 1902 erschienenen „Neue Lieder und Mären". Seine Dramatik ist nicht allseitig anerkannt worden, das hat aber an jener Zeit, nicht an ihm gelegen. Wir heute stehen auf einem anderen Standpunkt. Man kann bei ihm in der Tat bereits von einer nationalen Sendung sprechen. Schon die Titel seiner Stücke zeigen den Weg, den er gehen und auf den er die anderen weisen wollte: „Prinz Eugen" (1880), „Ludwig der Bayer", „Agnes Bernauer", „General York" — das ist deutsche Geschichte, charakteristische deutsche Geschichte, und Begeisterung für sie, für Deutschland wollte er seiner Zeit geben und einflößen. Sie fiel auf steinigen Boden, aber sollten wir heute nicht daraus schöpfen können? Gedanken, in unsere Zeit passend, enthalten sie alle, und dazu haben sie edlen, rednerischen Schwung, „die schöne Sprache seines Kreises".

Martin Greif ist am 1. April 1911 in Kufstein gestorben.

Versponnener Spaziergang in Bayreuth

Im Herbst des Jahres 1835 durchquerte ein Wanderer das Fichtelgebirge. Als er den letzten Waldsaum hinter sich hatte, blieb er voll Entzücken stehen. Vor ihm lag das wellige Land im Abendglanz und drunten im Talkessel hob eine Stadt ihre alten Türme ins sonnendurchwobene Licht. Wie verzaubert stand der junge Kapellmeister Richard Wagner, als er zum erstenmal Bayreuth sah.

Dreiunddreißig Jahre später sucht der Berühmtgewordene die deutsche Stadt, die durch ihre Schönheit und Naturverbundenheit würdig wäre, das „Festspielhaus des Deutschen Volkes" zu erhalten. Ein Bild steigt vor seinem geistigen Auge auf: er sieht sich als junger Kapellmeister aus dem Wald treten, sieht die alte fränkische Stadt vor sich und erinnert sich deutlich des freudigen Entzückens, mit dem er ihre alten Gassen und Plätze durchstreifte. Frau Cosima schlägt im Konversationslexikon nach und findet, daß die alte markgräfliche Residenz das schönste Barocktheater mit der größten Bühne Deutschlands besitze. Richard Wagner faßt seinen Entschluß: Bayreuth wird Festspielstadt.

Auf dem Hügel, von dem aus er das erstemal Bayreuth liegen sah, hat Wagner sein Festspielhaus erbauen lassen. Es gibt kein Theatererleben, das dem von Bayreuth gliche. Das kommt daher, weil nach Wagners Wunsch die Umgebung des Festspielhauses geblieben ist, wie sie damals war. Noch heute steigt man durch Grünen und Blühen empor zum Festspielhügel.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Auswanderung.** Die Kreisstarostei gibt bekannt, daß folgende Personen in Kürze nach Deutschland auswandern: August Florian Simon und seine Ehefrau Maria Simon und Tochter Adele Simon in Bentschen, Gertrud Reimann in Strese, sowie Amandus Stiller und seine Ehefrau Amanda Stiller und Tochter Lisbeth Stiller in Neutomischel.

an. **Das 25jährige Ehejubiläum** begingen am 15. d. M. der Kaufmann August Stiller und seine Ehefrau Ida geb Stelzer in Glinno.

Lwówek (Neustadt b. Pinne)

an. **Unglücksfall.** Der Arbeiter Binkiewicz von hier fiel am 12. d. M. beim Dungfahren so unglücklich vom Wagen, daß dieser über ihn hinwegging und B schwere Verletzungen erlitt.

Wolsztyn (Wollstein)

an. **Sühne für Störung einer Hochzeitsfeier.** Wir berichteten vor einiger Zeit von einer blutigen Schlägerei, die am 30. April auf einer Hochzeitsfeier im Hause des Schmiedemeisters Cholewa in Altdąbrowo stattfand. Zwischen einigen Hochzeitsgästen und einigen draußen umherstehenden ruhestörenden Elementen war es zu einer blutigen Schlägerei gekommen, wobei Stanisław Cholewa durch viele tiefe Messerstiche schwer verletzt wurde. Für die Untat hatten sich jetzt die Knechte Ignacy Schlenhuber, Fr. Ciesielski, W. Wieczorek, Sz. Mały vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Alle vier Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verband für Handel und Gewerbe. Am 15. Juni fand abends in der Konditorei Schulz eine Versammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Es wurden zwei lehrreiche Vorträge gehalten, und zwar: „Die landwirtschaftliche Auswertung der Abschlußbilanzen 1938 für die landwirtschaftliche Entwicklung unseres Kreises und unserer Mitglieder", und „Ueber Soziallasten und Versicherungen". Außerdem wurden noch mannigfache Fragen auf allen Gebieten des Lebens gestellt.

Jahrmarkt. Am Dienstag, 20. Juni, findet in Wollstein ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Zbąszyń (Bentschen)

ü. **Tödlicher Unfall in der Motormühle.** In der Motormühle der hiesigen Firma Krug sollte der 18jährige Lehrling Aleksander Lamacha den Treibriemen schmieren. Während dieser Arbeit wurde er infolge eigener Unvorsichtigkeit von dem Schwungrad erfaßt, daß ihm den rechten Arm mit einem Teil der Körperseite abriß, so daß der Tod nach 15 Minuten eintrat. Der verunglückte Bursche war der Ernährer seiner Mutter, die eine Witwe ist und noch einige Kinder hat.

Leszno (Lissa)

n. **Einweihung des kaufmännischen Gymnasiums.** Das neue Schulgebäude auf der Aleja Kurpińskiego wird am 17. d. Mts. eingeweiht. Das Gebäude birgt außer dem kaufmännischen Gymnasium eine Schneiderinnen- und Haushaltungsschule.

eb. **Bachverein.** Am Montag, dem 19. Juni, abends 8,30 Uhr, findet im Hotel Conrad in Lissa eine wichtige Besprechung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist sehr erwünscht.

eb. **Kantgymnasium.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium nach Anordnung der Schulbehörde am 22. und 23. Juni stattfindet, und zwar am 22. die schriftliche, am 23. die mündliche Prüfung. Beginn am Donnerstag, dem 22. Juni, früh 8 Uhr. Geburtsschein und Abgangszeugnis sind vorzulegen, falls diese Papiere noch nicht eingereicht sind.

eb. **Marktbericht.** Der Freitag-Wochenmarkt hat unter dem schlechten Wetter nicht den großen Auftrieb wie sonst gehabt, auch die Käuferschar war nicht so groß wie üblich. Die Preise hielten sich aber zu normalen Sätzen. Es wurde gezahlt: Landbutter 1,15—1,25, Eier die Mandel 0,80, Weichkäse 0,20, 1 Liter Gelbhähnchen 0,40—0,50, Sauerampfer Liter 0,10, Aepfel 50 bis 0,80, Kartoffeln 0,04, Zentner 2,50, Spinat 0,25, Zwiebeln 0,30—0,40, Radieschen 2 Bund

Zwei Autounfälle im Kreise Jarotschin

× Am Donnerstag abend ereignete sich in Walków auf der Chaussee Jarotschin—Koschmin ein schwerer Autounfall. Ein fast neues, aus Kattowitz stammendes Mietsauto fuhr im 100-Kilometer-Tempo in Richtung Jarotschin durch das Dorf. Der anscheinend nicht ganz nüchterne Chauffeur verlor in der Biegung die Gewalt über seinen Wagen und fuhr mit aller Wucht über den Chausseegraben hinweg in ein Bauernhaus hinein. Durch den Anprall wurde eine Wand des Hauses eingerissen und das Vorderteil des Autos vollständig zerstört. Der Chauffeur mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während der Fahrgast dann mit einem anderen Auto seine Reise nach Jarotschin fortsetzen und sich hier in ärztliche Behandlung begeben konnte. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in Wolica-Nowa an der Chaussee Klenka—Zerków. Hier fuhr der Chauffeur und Besitzer eines kleineren Lastautos aus Schroda infolge Steuerdefektes im 60-Kilometer-Tempo auf einen starken Chausseebaum. Dadurch wurde die rechte Seite des Autos vollständig demoliert. Der Besitzer kam mit einer leichten Gehirnerschütterung davon.

0,15, Blumenkohl Kopf 0,50—0,70, Sellerie die Knolle 0,10—0,30, Mohrrüben Bund 0,15, Rhabarber 0,10, rote Rüben 0,10, Oberrüben zwei Bund 0,25, Porree Bund 0,10, Salat fünf Köpfe 0,20, Stachelbeeren Pfund 0,15, Kirschen 0,50, Erdbeeren 0,50—0,70, Spargel 0,25 bis 0,50, Hechte das Pfund 1,00, Schleie 1,20, Zander 1,50, Brassen 0,50—0,80, Weißfische 0,30 bis 0,50, Barse 0,50—0,80, Aale 1,20, Krebse das Schock 4,00—8,00.

Rawicz (Rawitsch)

er. **Wieder ein ehemaliger Rawitscher gestorben.** Vor einigen Tagen verstarb in Breslau nach schwerer Krankheit im Alter von über 60 Jahren der ehemalige Kreisausschußsekretär des Landratamtes Eugen Hammer. Der verstorbene dürfte vielen Rawitschern noch in guter Erinnerung sein.

er. **Amtliche Bekanntmachung über Sperrung der Straße Rawitsch—Lissa.** Im Zusammenhang mit dem Beginn des Straßenumbaues der Staatsstraße Rawitsch—Lissa durch die Stadt Bojanowo wird die Straße vom 16. d. Mts. für jeglichen Wagenverkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch die Straßen der Stadt Bojanowo über Golaszyn geführt. Die vorgesehene Zeit der Ausbesserungen wird vom 16. Juni bis 15. Juli dauern.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Besitzwechsel.** Die Landwirtschaftliche Maschinenzentrale verkaufte die in Liquidation befindliche Maschinenfabrik „Mecentra" an den Schlossermeister Roman Borzych, der bereits auf der ul. Ogrodowa eine Schlosserei, Maschinenbauerei, Reparaturwerkstatt und Eisengießerei besitzt, für den billigen Preis von 21 500 Zł.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Stadtverordnetensitzung.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, von der evangelischen Gemeinde einen Landstreifen von 145 Quadratmetern zu kaufen, um die Kilińskistraße gerade zu legen und auch breiter ausbauen zu können. Ferner ist ein Statut über die Reinigung der öffentlichen Straßen, Plätze und bestimmter privater Stellen vorgesehen, das einheitliche Bestimmungen für das ganze Stadtgebiet bringen soll. Einstimmig wurde alsdann die Abrechnung im Budget für das Jahr 1938/39 angenommen. Das Budget schließt mit einem Ueberschuß von 118 206 Zloty. Das gesamte Vermögen der Stadt betrug am 31. März d. Js. 8 753 298,63 Zloty. Da auf Anordnung des Kreisstarosten die Pferdedroschken aus der Solbadstraße entfernt wurden, ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, Widerspruch zu erheben.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Ländlicher Brand.** Am Donnerstag brach mittags Feuer auf dem Gehöft des Landwirts Kazimierz Ciesielski in Dysiek aus, wodurch die Scheune sowie der Vieh- und Pferdestall mit Maschinen und Geräten eingeäschert wurden.

Trzemeszno (Tremessen)

ü. **Feuer im Geschäftsladen.** Im Konfektionsgeschäft der Helena Nadolska entstand Feuer, wodurch sämtliche Kurzwaren und zum Teil die Ladeneinrichtung vernichtet wurden. Im Verdacht der Brandstiftung wurde der Ehemann in Haft genommen.

ü. **Wegesperre.** Da mit den Arbeiten auf dem Wege von Tremessen über Miaty nach Witkowo begonnen wurde, ist dieser Weg für jeglichen Fahrzeugverkehr bis zum 31. Juli geschlossen worden.

Szubin (Schubin)

§ **Zwei Knaben ertrunken.** Zwei Knaben der Familien Hinz und Hubert aus Miczkowo im Alter von 4 und 6 Jahren sind in einem Torfloch ertrunken.

§ **Feuer.** In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. brannte bei Helena Bąk in Złotowo eine Scheune nieder. Auch eine Scheune der Nachbarin Mariana Kujawa ging durch das Feuer in Flammen auf.

Ujście (Usch)

ü. **Vertiefung des Netzeflusses.** Um den Netzefluß noch mehr für Transportzwecke ausnützen zu können, hat das Wasserbauamt mit der Vertiefung des Flußbettes begonnen.

Szamocin (Samotschin)

ds. **Brotpreis-Ermäßigung.** Die hiesige Stadtverwaltung gibt zur Kenntnis, daß der Kreisstarost im Einvernehmen mit einer Prüfungskommission den Brotpreis auf 24 Groschen für 1 Kilogramm Brot aus 55prozentigem Roggenmehl herabgesetzt hat.

ds. **Aus dem Stadtparlament.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zunächst zwei neue Stadtverordnete in ihr Amt eingeführt. Im Verlauf der Sitzung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, für Beendigung des Neubaues am Städtischen Krankenhaus eine Anleihe in Höhe von 13 324 Zloty beim Staatlichen Hilfs-Anleihefons aufzunehmen.

Toruń (Thorn)

ng. **Durch eine Granate verletzt.** Der hier wohnhafte Maksymiljan Kwiatkowski wurde durch eine Granate verletzt. K. fand auf dem Hofe, in einem Alteisenlager, eine Granate, an der er zu manipulieren begann, wobei diese explodierte. Er erlitt erhebliche Verletzungen an der Stirn.

Grudziądz (Graudenz)

In einer großen Versammlung des Graudenzer Handwerks hielt Verbandsvorsitzender Grobelny ein Referat über die Bedeutung der beginnenden „Propagandawoche des Handwerks". Das organisierte Handwerk müsse, so führte er u. a. aus, die breiten Schichten der Bevölkerung darauf hinweisen, daß man mit der Unterstützung der Pfuscharbeit vor allem sich selbst schädige; denn trotz der „billigen" Preise für solche Arbeit ist sie teurer als die teuerste Kalkulation des Meisters. Vom Sekretär Skopiński wurde über das Programm der Handwerks-Propagandawoche gesprochen, die am Sonntag um 9.30 Uhr mit einem Marsch zur Pfarrkirche zwecks Teilnahme an der feierlichen Messe beginnt. Weiter findet an diesem Tage nachmittags zwischen 13 und 14 Uhr im „Hause des Handwerks" die Eröffnung einer Handwerksausstellung durch Stadtpräsident Włodek statt. Im Laufe der Woche werden Versammlungen verschiedener Handwerkszweige, der Innungen usw. stattfinden, in denen Vorträge mancherlei Belehrung und Aufklärung bringen sollen. Weiter gelangte noch die zweite Tagung des polnischen Handwerks am 16. und 17. Juli in Częstochowa zur Besprechung, und schließlich hielt Handwerkskammerrat Pahlke ein Referat über die Arbeiten der Handwerkskammer, dem die Zuhörer mit großem Interesse folgten und an das sich eine sehr lebhafte Besprechung knüpfte.

Berechtigte Klage geführt wird über das Verhalten von Kindern, die zwecks Empfanges von Mittag, das ihnen in wohlwollender Weise von einer Militärformation gespendet wird, sich zur bestimmten Zeit bei der ul. Filomatów versammeln. Die einen benutzen ein Tor, andere laufen durch die Umzäunung, wieder andere hocken auf dem Zaun oder lagern in Sträuchern, die durch ihr üppiges Blühen die Anlage verschönen. Auf diese Weise erzeigt sich diese Kinderwelt für die ihr erwiesene Wohltat recht wenig dankbar; sie trägt zur Beschädigung der Sträucher, zur Beschmutzung des Rasens usw. bei. Da wäre Abhilfe am Platze.

Wegen versuchter rechtswidriger Ueberschreitung der polnisch-deutschen Grenze bei Wolcz, wobei sie ergriffen wurden, hatten sich drei hiesige Personen deutschen Volkstums vor dem Burggericht zu verantworten. In der Verhandlung wurde der Tatbestand der Anklage erwiesen, und somit ein verurteilendes Erkenntnis gefällt. Es lautete auf je einen Monat Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft seit dem 5. Mai d. J.

Bestätigte Identität. Der, wie berichtet, in einem Warschauer Spital verstorbene Mann ist von Angehörigen tatsächlich als der hiesige Kaufmann Kazimierz Łęga, der s. Z. von einer Geschäftsreise nach Thorn nicht nach Hause zurückgekehrt war, erkannt worden. Seine Leiche wurde inzwischen nach Graudenz gebracht, wo ihre Bestattung statfand.

Działdowo (Soldau)

ng. **Kampf mit Wilddieben.** Während eines Kontrollganges beobachtete abends der Wächter des Gutes Grodki, Br. Borkowski, auf den Wiesen des Gutes bewaffnete Wilddiebe. Als der Wächter einen der Wilddiebe zur Niederlegung der Waffen aufforderte, kam er der Aufforderung nach, doch begann ein zweiter Wilddieb auf den Wächter zu schießen. Währenddessen gelang es dem festgehaltenen Wilddieb, zu flüchten. Vor der Flucht der Wilddiebe fand noch ein reger Schußwechsel zwischen ihnen und dem Wächter statt.

Tczew (Dirschau)

Schließung eines Lokals. Das mit großem Aufwand im Jahre 1938 eröffnete Kaffeehaus „Italia" am Markt hat nun aus wirtschaftlichen Gründen seine Pforten geschlossen.

Wejherowo (Neustadt)

po. **Durchgehendes Gespann.** Der Besitzer Wodtke aus Bolszewo bei Neustadt war mit seinem Einspänner nach Gdingen gefahren. Als das Fuhrwerk durch die Eisenbahnunterführung fahren wollte, kam ein Eisenbahnzug angefahren. Durch das ungewohnte Geräusch wurde das Pferd schen und ging durch. Der Wagen wurde dabei gegen einen Bordstein geschleudert, kippte um und die Insassen Wodtke, seine Frau und der Sohn wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Wodtke erlitt eine Handverletzung, Frau Wodtke innere Verletzungen und einen Fingerbruch. Der Junge kam mit geringen Abschürfungen davon.

Nowe (Neuenburg)

Zwei Greise verbrannt

ng. In den späten Abendstunden brach in dem an der Danzigerstraße gelegenen, von drei Mieterfamilien bewohnten Hause des emeritierten Gerichtsvollziehers Jantka-Bartschin ein Brand aus, der schnell um sich griff. Der 80jährige Franciszek Kaptaj und dessen Schwester Auguste wurden im Schlafe von den Flammen überrascht und verbrannten.

Wir gratulieren

Am 19. Juni ist es der Altsitzerin Ernestine Kurz in Komorowice (Kr. Neutomischel) vergönnt, ihren 97. Geburtstag zu feiern. Die greise Volksgenossin erfreut sich noch einer guten Gesundheit, und dürfte die älteste Einwohnerin der Gegend sein.

Noch heute wogen die Kornfelder ums Theater, und die alten Bäume des nahen Waldes rauschen im Wind.

Ein „Wunder der Akustik" nennen die Theaterbauer der Welt Wagners Festspielhaus. Ein Wunder ist aber auch Bayreuths anderes Theater: das alte markgräfliche Opernhaus, dessen ungeheure Bühne, auf die der Markgraf mit dem vierspännigen Wagen hinauffuhr, es Wagner ursprünglich angetan hatte. Die Zeit des Barocks war eigentlich schon vorüber, als Giuseppe Galli-Bibiena nach Bayreuth kam, um den herrlichen Bau mit seinen köstlichen Dekorationen zu errichten. Wenn die Tür der Mittelloge offen ist, dann sieht man vom Foyer aus den preußischen Adler. Das große farbige Wappen erinnert daran, daß die Schöpferin des Theaters Markgräfin Wilhelmine war, die Schwester Friedrichs des Großen.

Das ist der Zauber von Bayreuth, daß es eine Schöpfung großer Menschen ist! Das Bayreuth des 18. Jahrhunderts schuf die große Markgräfin. Als Friedrich der Große seine Schwester besuchte, war er begeistert von ihrem Schloß. „Madame", sagte er, „Ihre Eremitage möchte ich mitnehmen nach Berlin!" Nun, das ließ sich nicht machen. Aber ein Stück Bayreuth ist doch nach Berlin gewandert: der Baumeister Gontard, der die entzückenden Bayreuther Palais gebaut hatte und nun der Baumeister Friedrichs des Großen wurde. Er schuf jenes Potsdam, das wir heute lieben. In Bayreuth steht aber noch sein Wohnhaus neben dem reizenden Bau der „Harmonie" — eine letzte Erinnerung an den großen Baumeister des Rokokos.

Erinnerung begleitet den Besucher durch Bayreuth. Da ist das alte Schloß mit seinem schweren, achteckigen Turm, das Wilhelmine in ihren berühmten „Memoiren" beschreibt, da ist der Rokokotraum des Neuen Schlosses, das die Markgräfin selbst einrichtete, da ist der stille Hofgarten mit seinen Wassern, Brückchen und Schwänen.

Auch die Richard Wagner-Stätten sind zu Erinnerungsmalen geworden. Wagner zog im Frühjahr 1874 in sein neues Heim „Haus Wahnfried" ein. In diesem Haus hat sein Schöpfertum seinen Höhepunkt erreicht. In der großen Bibliothek des Hauses wurde die Dichtung des „Parsival" dem Freundeskreis zum erstenmal vorgelesen, auf der Freitreppe zum Garten empfing der Meister die jubelnden Glückwünsche nach der Uraufführung seines Weihefestspiels im August 1882. Wer heute Wahnfried betritt, findet die historischen Räume noch so, wie sie zu Wagners Zeiten waren. Der Flügel, an dem Wagner und Liszt spielten, steht in der Halle. Im Saal mit den kostbaren Bildern, den Brokatgehängen und den vielen Büchern, liegt auf dem Schreibtisch sogar noch Wagners kleiner, verblichener Fahrplan.

Im Hofgarten läßt sich gut eine stille Mittagsstunde verträumen. Das grüne Licht der Bäume spielt auf den alten Sandsteinstatuen, aus den Blumenrabatten vor dem Schloß wirft der Springbrunnen seinen Wasserstrahl in die Luft. Von fern schlägt die Uhr der alten Stadtkirche, die mit ihren zwei Türmen über die Dächer des ältesten Stadtkerns aufragt. Verläßt man den Hofgarten, so trifft man gleich nach ein paar Schritten auf die Gedenkstätten großer Männer, die Bayreuth in ihr Herz geschlossen hatten. Da liegt gleich an der Ecke Liszts Sterbehaus, ihm gegenüber ist Wolzogens Haus, das nun der Wagner-Forschung gewidmet ist, und am anderen Ende der Villenstraße steht schweigend und vornehm in seinem Garten das Haus, in dem Houston Stewart Chamberlain dachte und schuf.

Wenn dann der Abend sinkt und man müde geworden ist vom Schauen und vom Wandern straßauf, straßab, wird man den Tag in der „Eule" beschließen. Und wenn auch der ganze Reiz drangvoll fürchterlicher Enge erst während der Festspielzeit auszukosten ist, so spürt man doch auch während des übrigen Jahres etwas vom Künstlergeist, der über diesem Lokal liegt. In der „Eule" ist Richard Wagner noch gesessen. Wer einmal in der „Eule" gelandet ist, der kann sich nur schwer trennen. Fast wäre es nötig, die seßhaften Eulengäste durch einen Machtspruch zu Bette zu schicken, wie er zu Wagners Zeiten üblich war. Dauerte es damals besonders lang, so erschien einer der Sänger mit Spieß und Laterne. „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen", sang er. Bis er geendet hatte, waren alle Gäste verschwunden, und die „Eulen"-Gasse lag leer und still, grad wie eine Meistersinger-Gasse in einer spukhaften Juninacht.

Die bunte Seite

Eugenie will ihn unbedingt heiraten

Viermal hat sich die Polizei im Laufe von zwei Jahren auf die Socken gemacht, um in der Umgebung von Saumur einen gewissen Louis Geneteau zu fangen, der zwei Minuten vor seiner Hochzeit verschwunden war. Heute aber hat sich die Polizei entschlossen, den Fall als eine absolute Privatangelegenheit des Louis Geneteau und seiner Braut Eugenie Cousseau zu bezeichnen. Denn schließlich müssen die beiden untereinander ausmachen, ob sie sich nun heiraten wollen oder nicht. Aber diese Geschichte nahm doch die öffentliche Aufmerksamkeit erheblich in Anspruch.

Also: ursprünglich waren die beiden — Eugenie und Louis — vollkommen einig in bezug auf ihre Liebe. Als Eugenie auf die Heirat drängte, wagte natürlich Louis nicht nein zu sagen. Aber als der Termin angesetzt war, als die Trauung stattfinden sollte, wurde Louis von Stunde zu Stunde und schließlich von Minute zu Minute unruhiger. Und im entscheidenden Augenblick war Louis verschwunden.

Ein Verbrechen? Ein Unfall? Beim ersten Male hatte man alle Möglichkeiten offen gelassen. Die Polizei durchstreifte die Wälder. Zuerst fand man nichts. Dann beteiligten sich die Bauern an der Polizeistreife und ermittelten unseren Louis in einer Erdhöhle — vollkommen erschöpft, verhungert, halbtot. Er sagte, er könne sich auf nichts besinnen. Jedenfalls aber war er auf diese Weise um die Hochzeit herumgekommen. Eugenie war nun keineswegs ernüchtert. Sie nahm Louis ins Gebet und erreichte auch, daß er sich wieder eines Besseren besann und damit einverstanden war, sie nun doch zu heiraten, da die erste Trauung ja keineswegs durch seinen Willen nicht geklappt hatte — wie er versichert, sondern weil „geheimnisvolle Stimmen“ ihn vertrieben hatten.

Die folgenden Episoden sind dann nicht sehr kompliziert: Anmeldung der Trauung, Flucht des Bräutigams, Jagd der Polizei, Streife der Bauern — Ermittlung des Flüchtlings, der immer halbverhungert ist und sich auf gar nichts zu besinnen vermag. Nachher große und rührselige Verzeihungsszene bei Eugenie und Festsetzung des neuen Trauungsdatums. Beim vierten Male backte man schon keine Kuchen mehr und lud keine Gäste ein. Das war gut so. Denn zurzeit sucht man (ohne Polizei) nach Louis. Die einzige, die treu zu ihm hält und an ihm hängt, — ist Eugenie, die immer ihren Louis wieder bekehrt — bis es ihn packt und er nicht mehr ausreißt, ehe das letzte Wort gesprochen wurde.

Hellsehen durch's Telefon

Plumper Schwindel — Das Geschäft mit der Dummheit

Es ist schon so: die Gauner müssen immer etwas Neues ausdenken, um auf der Bühne des Lebens Erfolg zu haben. Zum Nutzen und Frommen der Menschheit sei hier der letzte Trick mitgeteilt, mit dem man nach einem Start in den USA, in England und Frankreich nun in Holland den Wettlustigen das Geld abnimmt.

Da war in der Kalverstraat ein Friseur, der sich nie hätte träumen lassen, daß andere ihn einseiften. Das besorgte er doch im wahren Sinne des Wortes selbst. Also — eines Tages erschien bei ihm ein Kunde. Dieser seufzte schwer und stöhnte unter dem Messer, daß der Friseur schließlich fragte, was er auf dem Herzen habe. Ach, er sei bei einer Hellseherin gewesen — wirklich glänzend, wirklich eine Kanone. So etwas habe er noch nie gesehen! Sie habe ihm alles, aber auch alles aus der Vergangenheit gesagt, so daß er sich vorgekommen sei wie ein ausgezogenes Kind. Und dann habe sie auch in die Zukunft geblickt. Doch das sei seine Privatsache. Aber — diese Frau sei so wunderbar: sie könne eine Karte sehen, die er hier im Friseurladen aus dem Spiel nehme. Der Friseur lächelte höflich, aber zweifelnd.

Der Kunde beharrte auf seiner Behauptung und bot eine Wette an — über 5 Gulden. Der Friseur war ein kluger Mann und glaubte nicht an den Hellseherschwindel. Also nahm er die Wette an. Er zog eine Karte. Der Kunde suchte aus einem Notizbuch einen Namen heraus — „Rufen Sie doch selbst bei der Frau an — hier, Johanna Leuken heißt sie — diese Nummer hier. Fragen Sie, ob sie selbst am Apparat ist — sie wird Ihnen sofort die Karte angeben!“

Der Friseur drehte die Nummer und fragte nach Johanna Leuken. Und diese Johanna sagte sofort die richtige Karte an. Der Friseur war erstaunt und mußte zugeben, daß er seine Wette verloren habe.

Ist es notwendig, die Erklärung zu geben? Für jede Karte hatte der Kunde einen Namen in seinem Buch stehen. Wenn also der Friseur oder sonst jemand, der geneppt werden sollte, nach Johanna Leuken fragte, dann wußte die Frau am anderen Ende der Leitung an Hand der Tabelle sofort, welche Karte gezogen worden war. Und das Kunststück war gelungen und die Wette gewonnen.

Edelmann und Mulattin

Peinliche Folgen einer Rassenmischung — Moumoune kann nichts dafür

Vor einigen Tagen wurde einer Montmarte-Negersängerin Jean-Louis eine Verfügung zugestellt, wonach es ihr verboten sei, sich Moumoune de Virel zu nennen. Man muß hier einschalten, daß die Familie de Virel ältester französischer Adel ist. Und es gibt nur diese Virels. Alle anderen zählen nicht mit, abgesehen davon, daß der Name nicht mehr sehr häufig ist.

Die Verfügung war von einem französischen Offizier erwirkt worden, der der Familie de Virel angehörte und bei einem Bummel über den Montmartre an den Plakaten mit dem riesigen Namen der Negersängerin hängen blieb. Das konnte nicht stimmen! Wie hatte eine Negerin — oder eine Mulattin — das Recht, sich so zu nennen wie er selbst? — Die Verfügung war durch einen geschickten Rechtsanwalt bald erwirkt, zumal auch der Rechtsanwalt felsenfest davon überzeugt war, daß sein Kunde im Recht war und die Negerin sich den Namen zur Verschönerung ihres Titels aus den Fingern gesogen hatte.

Aber die Ueberraschung folgte, als die Negerin sich nun auch an einen Rechtsanwalt wendete und diesem ein sehr umfassendes Aktenstück überreichte. Alles war offenbar schon für derartige Interventionen vorbereitet von seiten der Moumoune de Virel. Sie lehnte lachend die „Schadenersatzforderung“ des Offiziers ab. der 10 000 Franken benötigte und diese Forderung im Zusammenhang mit der Unterlassung der Benennung stellte. Nein, sie konnte nicht belangt werden. Sie hatte genau so das Recht auf den Namen de Virel wie der Offizier auch. Und zwar auf Grund folgender seltsamer Vorkommnisse, die sich freilich nicht gestern, sondern vor 150 Jahren abspielten — damals, als die französische Revolution Frankreich erschütterte.

Ein gewisser Louis Philippe Hercule de Virel hatte kurz vor 1789 auf das richtige Pferd gesetzt, sich ein wenig leutselig und freiheitlich gezeigt und war so dem Schicksal entgangen, auf die Guillotine geschickt zu werden. Aber seine Mutter war eine vorsichtige Frau, die der guten Laune der Revolutionäre nicht traute und deshalb den Sohn mit einem Korsarenschiff nach Amerika schickte. Sie gab ihm freilich noch eine nette Wegzehrung in Gestalt von schönen Goldstücken mit und auch einen Ahnenbrief mit Stammbaum. Das Schiff strandete bei St. Barthelemy vor Guadeloupe — damals unter englischer Herrschaft. Er wurde von dem dort lebenden Konsul Frankreichs gut aufgenommen. Dieser Konsul aber war schwarz wie die Nacht. Für seine gute Aufnahme verlangte er von de Virel, daß dieser seine Tochter, eine Negerin wie der Papa, heirate. Was blieb de Virel damals anderes übrig? Und aus dieser Ehe gingen die ersten Mulatten der Familie de Virel hervor.

Heute ist ein Jean Louis de Virel Staatsbeamter in Guadeloupe Er ist der Vater der Tänzerin und Sängerin Moumoune — die nun am Montmartre dafür belangt wird, daß sie den Namen de Virel führt. Hätte der Offizier das geahnt — würde er nie seine Klage eingereicht haben. Nun ist es zu spät. Alle Welt und der ganze französische alte Adel weiß, daß am Stammbaum der französischen Familie de Virel ein Mulattenzweig sitzt...

Und das ist mehr als peinlich. Selbst in Frankreich, wo man keine Rassengesetzgebung kennt und schwarze Hilfstruppen vorsichtiger behandelt als die eigenen Landeskinder!

D. K.

Er pumpt Bleikugeln vom Grunde des Sees

Tagesleistung: eine Tonne — 65 Dollar Verdienst

Seit vielen Jahren war der Motorschlosser Jack Edwards aus Denver im Staate Colorado arbeitslos. Es ging ihm und seiner Familie so schlecht, wie es nur einem amerikanischen Arbeitslosen gehen kann. Vergeblich lief er sich auf der Suche nach irgendeiner Verdienstmöglichkeit die Hacken schief.

Kürzlich kam er nun an einem Schützenstand vorüber, in dem nun schon seit siebenundzwanzig Jahren Tag für Tag nach Tontauben geschossen wird.

„Weiß der Himmel, welches Vermögen die Schützen da in die Luft ballern!“ dachte Edwards und schüttelte mißbilligend den Kopf. Plötzlich aber blieb er nachdenklich stehen. „Jede Kugel fällt wieder zur Erde“, überlegte er, „wenn man die Kugeln sammeln könnte, müßte sich doch zweifellos ein hübsches Stück Geld verdienen lassen!“

Unmittelbar vor dem Schützenstand liegt ein großer, nicht allzu tiefer See. Nur in diesen See konnten die Kugeln der Tontaubenschützen gefallen sein!

Edwards besprach die Angelegenheit mit zwei ebenfalls arbeitslosen Freunden — wer von seinen Freunden war nicht arbeitslos! — und kam nach langen Besprechungen zu der Ueberzeugung, daß mindestens 150 Tonnen Bleikugeln auf dem Boden des Sees liegen müßten. Wenn es gelang, auch nur einen Bruchteil dieser Bleimenge zu bergen, mußte es sich schon lohnen, den See gründlich abzusuchen.

So gingen denn die Freunde unverzüglich ans Werk. Von einem Autofriedhof wurde ein alter Gasolinmotor herangeschleppt und mit vieler Mühe wieder instand gesetzt. Als das geschehen war, baute Edwards. ebenfalls aus Einzelteilen vom Autofriedhof, eine Saugpumpe, die er dann zusammen mit dem Motor auf einem kleinen, schwankenden Floß befestigte.

Nun konnte die Suche nach den Bleikugeln beginnen. Zunächst einmal gab es jedoch enttäuschte Gesichter. Die Pumpe saugte zwar recht tüchtig, förderte aber nichts als schlammiges Wasser zutage. Doch Edwards ließ den Mut nicht sinken, suchte gründlich nach dem Fehler und fand ihn dann auch in der unzulänglichen Beschaffenheit des Saugrohrs. Als er dafür Sorge getragen hatte, daß das Rohr fest auf den Grund des Sees aufsetzte, sah er seine Mühe belohnt.

Der Schlamm, der jetzt heraufgepumpt wurde, war teigig und schwer und ließ auf dem Sieb eine ganze Anzahl von Bleikugeln zurück! Schon an diesem Abend konnte Edwards mehrere Kilogramm Bleikugeln mit nach Hause nehmen. Als er nun noch eine Siebvorrichtung ersann, die wie die Pumpe an den Motor angeschlossen werden konnte und halb automatisch arbeitete, war die letzte Schwierigkeit überwunden. Jetzt konnten die Bleikugeln wirklich zentnerweise heraufgeholt werden, und nach einigen weiteren Tagen kannte Edwards die Fundstätten der Bleikugeln im See so gut, daß es ihm gelang, die Tagesleistung auf eine Tonne Bleikugeln zu steigern.

Da er für die Tonne Bleikugeln 65 Dollar erhält, und da sich herausgestellt hat, daß die Bleikugelvorräte des Sees noch weit größer sind, als er es angenommen hatte, ist er zum ersten Male seit vielen Jahren alle wirtschaftlichen Sorgen los. Er hofft, mehrere tausend Dollar als Reinverdienst buchen zu können. Zusammen mit seinen beiden Kameraden will er dann eine kleine Autoschlosserei eröffnen.

Woran die Liebe schuld sein kann

Daß Liebe ein seltsamer Zustand ist und die Menschen zu den sonderbarsten Dingen treiben kann, wurde erst kürzlich wieder in Ungarn bewiesen. Dort fand man einen Schriftsetzer in besinnungslosem Zustand auf der Straße und brachte ihn ins Krankenhaus. Später erklärte er der Polizei, daß seine Braut ihm untreu geworden sei; aus Verzweiflung habe er ihren vollen Namen nebst Adresse in großen Metallbuchstaben gesetzt und habe alles gegessen, im ganzen 57 Buchstaben, einen Punkt und zwei Kommas, und habe diese sonderbare Mahlzeit mit einem langsam wirkenden Gift hinuntergespült.

Erst Fischfressen — dann Bildung

Früher konnte man mitunter auf den Jahrmärkten Männer bewundern, deren Leistungen freilich den meisten von uns mehr Grauen und Ekel als Bewunderung einflößten. Jedenfalls bestand die Leistung dieser Leute darin, nicht nur Schwerter herunterzustoßen durch den unempfindlich gemachten Schlund, sondern darüber hinaus auch noch Tiere zu verschlucken. Ein lebender Frosch wanderte durch die Kehle und kam später nach einigen Würgebewegungen wieder zum Vorschein. Auch ein Glas mit Goldfischen wurde schluck- und fischweise geleert, bis die Tiere im Magen des „Künstlers“ weilten, von wo er sie später wieder heraufholte.

Gut — das waren Artisten, die aus Mangel an anderen Fähigkeiten ihren Magen in den Dienst ihres Lebensberufs stellten und offenbar außerhalb der Arbeit mit dem gleichen Magen auch Hammelkeulen zu verdauen vermochten. Die Tierschutzvereine protestierten gelegentlich, aber ehe die Proteste durchgedrungen waren, hatte sich der brave Mann mit dem Fischbecken längst an einen anderen Platz verzogen. Einzelerscheinungen hatte man vor sich, die man übersehen konnte. Aber jetzt ist es nicht mehr an der Zeit, zu übersehen. Denn aus den Einzelerscheinungen sind Massendemonstrationen geworden. Die Fische werden nicht mehr nur vorübergehend verschluckt, sondern dauernd und nachher durch den Magensaft zerstört, wenn alles klappt.

Und außerdem: es sind keine Artisten mehr, die ihren Magen vorführen, sondern — Studenten, die diese Kunst ohne Zweifel gelehrten Auseinandersetzungen vorziehen und es anscheinend leichter finden, hier einen Rekord zu erzielen und einen Preis, eine Auszeichnung zu verdienen, als auf dem so harten Felde der Wissenschaft. Vor einigen Monaten begann dieser Tanz um den Goldfisch, als Lothrop Withington von seinen Studiengenossen gereizt wurde, gegen 10 Dollar einen lebenden Goldfisch zu verschlingen. Lothrop brachte diese Tat zustande und feuerte damit andere Studenten an, sich auf dem gleichen Gebiete zu versuchen. Nun hagelte es Rekorde. Ein Student Pope verschluckte 3 Goldfische. Ein gewisser Irving Clark brachte die Zahl gleich auf 24 Stück. — Julius Aisner war mit 28 der Nächste. Es kamen noch einige „Helden“ auf dem widerlichen Gebiete des Goldfischschluckens. Machen wir es kurz. Heute steht der Rekord bei 89 und wird von einem gewissen Joseph Deliberato gehalten, der an der Clark-Universität diese Kunst offenbar neben seinen sonstigen Fakultäten studierte.

Aber damit und mit den Protesten der Tierschutzvereine ist der Fall noch nicht geklärt. Die einzelnen Schlucker haben obendrein richtige Rezepte ausgearbeitet, wie man am besten und am bequemsten mit den sich bewegenden Fischen fertig wird, die doch lebend verschlungen werden müssen.

Der letzte Rekordhalter machte es so: „Man nehme den Goldfisch beim Schwanz, gebe etwas Salz und Pfeffer darauf, lege ihn behutsam auf die Zunge und mache dann eine Schluckbewegung, indem man die Augen fest schließt.“

Das Schließen der Augen scheint das wichtigste zu sein an der ganzen ekelhaften und echt amerikanischen Geschichte. Denn so wohl ist den Schluckern anscheinend doch nicht bei ihrem Kampf um den Rekord.

In Oxford wird nicht mehr getanzt

Bis vor einigen Wochen konnten sich die Leute in Oxford, und vor allem die dort in gewaltigen Scharen lebenden Studenten, ihre Zerstreuungen selbst aussuchen. Niemand redete ihnen hinein. Es wurde getanzt, geraucht, getrunken und gespielt. Aber nun auf einmal hat das hohe Rektorat die Auffassung bekommen, daß der Tanz eine unmoralische Sache ist, der man einen starken störenden Einfluß auf die Studierfähigkeit der Jugend zuschreiben muß.

Der Rat der Professoren trat zusammen und schloß sich der geäußerten Meinung vollinhaltlich an. Ein von den Studenten eingereichter Protest wurde mit den Worten abgewiesen, daß die getroffenen Entscheidungen endgültig seien. In Oxford werde einfach nicht mehr getanzt. Dieses Verbot werde für — alle Zeiten erlassen. Denn das Rektorat hat einige sehr große Verfügungsrechte und vermag Gesetze auf ewige Zeiten für den Platz Oxford herauszugeben.

Die Folgen sind freilich katastrophal. Während man früher tanzte und trank, trinkt man jetzt nur noch. Und es gibt Fachleute, die versichern, daß der störende Einfluß auf die Studierfähigkeit in diesem letzteren Fall erheblich größer sei als vorher ...

Die Welt der Frau

Freundschaften zwischen Frauen

Freundschaft zwischen Frauen, das ist ein seltsames Kapitel. Jede Frau hat eine „beste Freundin“, und doch gibt es wieder Menschen, die behaupten, daß es eine wirkliche Freundschaft zwischen Frauen nicht gäbe. Wir sind nicht der Ansicht. Wir meinen, daß sehr wohl zwischen Frauen echte Kameradschaft und Freundschaft möglich ist. Man muß nur wissen, was man von Freundschaft verlangt, man muß nur das richtige Maß dafür finden und — Fehlerquellen ausschalten. Das heißt vor allem: Freundschaft soll im Anfang der Bekanntschaft nicht gleich bis in das Letzte gehen. In Wahrheit will Kameradschaft ja erst langsam wachsen, will erprobt sein. Bei den Männern ist das meist so. Frauen dagegen neigen leicht dazu, gleich die neugewonnene Freundin in alles einzuweihen, sie mit allem und jedem Vorgang in der Familie bekannt zu machen, sich jeden Tag zu treffen, kurz, „unzertrennlich“ zu sein, ohne erst lange zu prüfen, wie der Charakter des anderen Teiles ist, und ob er dieser Freundschaft in ihrer ganzen Rückhaltslosigkeit auch wert ist. Frauen möchten gern geben, schenken, einen Dienst erweisen, sich erkenntlich zeigen, wo sie Vertrauen zu einer scheinbar gleichgestimmten Seele gefaßt haben. Das alles sind Uebereiltheiten, die sich mitunter schwer rächen.

Es ist sehr bitter, dann erfahren zu müssen, daß die neugewonnene Freundin Dinge herumerzählt hat, die man im größten Vertrauen mitgeteilt: man findet eines Tages, daß sie unsere Gastfreundschaft und Freigebigkeit nicht in der gleichen Weise erwidert, man entdeckt, daß man doch nicht so zueinander „paßt“, wie man sich das gedacht hat. Wir sind dann empört und entsetzt über diese „Schlange“, d. h. über die ehemalige „allerbeste Freundin“. Wir aber sollten uns eigentlich sagen, daß wir selber unser gemessen Teil Schuld daran haben, daß es so kam.

Mit Ueberschwänglichkeit und äußerem Wohlgefallen schließen keine wirkliche Freundschaft, auch gerade unter Frauen nicht. Freundschaft wächst langsam und bewährt sich in schweren Zeiten. Man soll auch nicht jede nette Bekanntschaft unter Frauen gleich als Freundschaft behandeln.

Zugegeben, es gibt wirklich Freundschaften unter Frauen, erprobte, lebenslängliche tapfere Freundschaften. Dennoch, der beste Freund und Kamerad wird immer der Mann ihres Herzens sein. Von einer Freundin soll man verlangen, daß sie keine Klatschbase ist. Wenn uns andere Frauen Familienverhältnisse „im tiefsten Vertrauen“ mitteilen, wer es nicht lassen kann, hämisch zu flüstern, wie schlecht dieser und jener ist, taugt nicht zur Freundin. Denn sie wird über uns und andere Ehen genau so flüstern und klatschen.

Wer sich nur in Komplimenten über uns und unser Aeußeres erschöpft — „reizend siehst du heute wieder aus, meine Liebe“ — dem mißtraue! Ehrliche Freundschaft redet nicht zum Munde. Auf der anderen Seite: Wer ehrliche Kritik nicht verträgt, wer glaubt, Freundschaft sei nur für den Kaffeetisch und für Geschwätz, taugt ebenfalls nicht zur richtigen Freundschaft!

Und vor allem, wer gegen den Mann hetzt, der zu dir gehört, wer dich eifersüchtig machen will mit „gutgemeinten“ Ratschlägen und „Warnungen“, auch der ist mit größter Vorsicht zu genießen.

Besser gar keine Freundschaft als solche! Wo man aber echte rasche Hilfsbereitschaft, schnelle gute Tat, wenig, dafür aber **gute** Worte findet, wo Vertrauen mit Vertrauen beantwortet wird — da hat man einen wirklichen Menschen gefunden, einen Menschen, einer Freundschaft wert, den halte man fest. St.



Die beliebte Strandpromenade

Vom Kofferpacken

Eine Kunst — Was nimmt man mit? — Das hängt vom Reiseziel ab!

Die große Reisezeit steht vor der Tür. Auch wer im übrigen Jahre selten sein Heim verläßt, sinnt auf eine Möglichkeit, für ein paar Wochen einmal auszubrechen aus der gewohnten Umgebung.

Jeder Reise gehen einige Vorbereitungen voraus. Und das Packen ist selten ein angeborenes Talent; die meisten müssen erst ihre oft teuer erkauften Erfahrungen machen und wissen von Blusen und Kleidern zu erzählen, die durch ausgelaufene Flüssigkeiten verdorben wurden, und was dergleichen Unannehmlichkeiten mehr sind. Außerdem merkt man, wenn man wieder nach Hause kommt, fast immer, daß man viel zu viel mitgenommen hat. Anderseits denkt man oft nicht daran, daß auch kalte Tage kommen und vergißt demgemäß, warme Kleidungsstücke einzupacken.

Es kommt natürlich darauf an, wieviel Geld man auf seiner Reise ausgeben kann. Wenn es nicht darauf ankommt, dauernd Gepäckträger zu bezahlen oder Autos zu nehmen, der braucht freilich beim Packen kein solcher Meister der Beschränkung zu sein, als wenn man möglichst alles in einem Coupékoffer unterbringen will, den man selber tragen kann. Und eigentlich wollen wir nur von diesen Handkoffern sprechen, denn in so und so viel Schrankkoffern, Hutschachteln usw. seine Sachen zu verstauen, ist ja schließlich keine Kunst.

Wer seinen Handkoffer selber tragen will, soll vor allem darauf achten, daß dieser Koffer, wenn er leer ist, möglichst wenig Gewicht hat. Kann man ihn schon ungefüllt kaum heben, so ist er ungeeignet, besonders für eine Frau.

Beim Packen haben wir besonders darauf Rücksicht zu nehmen, wie lange wir unsere Reise ausdehnen und welche Orte wir besuchen wollen. Wir sollen uns dann zunächst alles notieren, was wir Tag für Tag zu brauchen meinen. Und ist diese erste Liste aufgestellt, so sehen wir sie durch und streichen nun unbarmherzig alles, was uns bei genauerer Ueberlegung doch überflüssig erscheint.

Im allgemeinen können wir davon ausgehen, daß wir auf eine Reise in die Berge weniger Kleidungsstücke mitzunehmen brauchen, als wenn wir in einen Badeort reisen, denn hier möchten wir doch auf jeden Fall ein paar nette leichte Sommerkleider haben, für die Nachmittage, wenn wir nicht im Strandanzug herumgehen wollen. Besonders viel Abwechslung in Kleidern brauchen wir natürlich in den eigentlichen großen Kurorten, wo wir auch ohne ein paar nette Hüte oder andere Kopfbedeckungen nicht auskommen.

Bei den Reisen an die See sind die Badesachen besonders wichtig, und auf diese wird deshalb vor allem Wert gelegt werden. Man wird also eine hübsche Badetasche mitnehmen, ferner Badeschuhe (Strandschuhe), Badeanzug, Luftanzug, Shorts, lange Strandhose, Bluse und Bademantel sowie Badekappe. Je einheitlicher all diese Dinge sind und je hübscher sie zueinander passen, um so mehr Freude wird man an ihnen haben. Außerdem aber braucht man am Strande unbedingt auch warme Kleidungsstücke, also Wollmantel und Wollkleid, sowie Regensachen, denn es kann selbst im Hochsommer an der See sehr ungemütlich sein. Junge Mädchen werden auch ein oder zwei hübsche Abendkleider und Tanzschuhe mitnehmen wollen, denn natürlich ergeben sich allerlei kleine Feste am Abend, an denen man doch auch teilnehmen möchte. Mit Wäschestücken braucht man sich nicht allzusehr beladen. Wenn man drei Garnituren mitnimmt, genügt das. Man kann sie abends in ein wenig Seifenwasser leicht durchwaschen und dann vorm offenen Fenster zum Trocknen hängen. In den meisten Fällen sind sie dann morgens trocken. Dasselbe gilt von den Strümpfen. An der See wird man am Strande fast immer ohne Strümpfe gehen, da der Sand die dünnen Strümpfe allzu schnell zerreibt. Dagegen braucht man natürlich für Nachmittags und Abends, wie auch für die kühlen Tage Strümpfe. In die Berge soll man unbedingt Wollstrümpfe mitnehmen.

Reist man durch mehrere Städte, so ist es praktisch, ein gut sitzendes Jackenkleid mitzunehmen, weil man mit einem solchen immer nett und passend angezogen ist. Wenn dieses Kleid aus einem knitterfreien Stoff verfertigt ist, ist es besonders praktisch. Beim Packen des Koffers legt man die schweren Gegenstände, wie Schuhe und dergleichen, nach unten, die Kleider obenauf. Es ist nicht unpraktisch, sich Pappscheiben zu schneiden, um die man die Kleider herumschlägt, oder noch besser die sogenannten Wäschehalter zu benutzen, die obenauf mit zwei Gummibändern versehen sind, so daß man die Kleider sozusagen darauf festschnallen kann. Man vermeidet auf diese Weise, daß die Kleider sich im Koffer zusammenballen und völlig verknüllt zum Vorschein kommen.

Auf der Reise selbst ist ein hellgraues Kostüm am praktischsten, weil man auf einem dunklen den Staub allzu sehr sieht. Helle Schuhe sind aus dem gleichen Grunde ebenfalls praktischer als dunkle. — Und nun das Geld. Es ist immer noch ratsam, das Geld in ein Täschchen zu tun, das man an einer Schnur um den Hals unter dem Kleide trägt, so daß man in der Handtasche nur gerade so viel Geld hat, wie man für seine Bedürfnisse auf der Eisenbahnfahrt braucht. L. H.



Kleider, die schlank machen.

Der erste Eindruck, den wir von einem Menschen empfangen, hängt — das ist eine alte Weisheit — zum großen Teil von der Art ab, wie er sich kleidet. Um die ersehnte Eleganz zu erreichen, braucht man nicht unbedingt schlank zu sein. Im Gegenteil, die stärkere Frau ist bei der Wahl von Schnitt und Stoff oft zurückhaltender als die schlanke, die sich à conto ihrer Figur modische Verspieltheiten leisten kann und dabei leicht einmal daneben greift. Hier geben wir einige Anregungen dazu: 1. Nachmittagskleid aus kleingeblümtem Mattkrepp mit gerafftem Oberteil. 2. Einfarbiger loser Dreiviertelmantel mit Passe und betonter Längsteilung durch gesteppte Nähte. 3. Schräggestellte Bahnen im Kleid aus längsgestreifter Seide. Dazu hüftlange Jacke mit gestreiftem Besatz. 4. Nachmittagskleid aus Seide oder Spitze mit einfarbiger plissierter Vorderbahn. 5. Sportkleid aus Tupfenseide, von der Passe ab durchgehende Falten. 6. Prinzeßartig geschnittenes Tageskleid mit Knopfverschluß. 7. Dunkles Woll- oder Seidenkleid mit schmaler, glockig fallender Vorderbahn aus gemusterter Seide.

Er hörte nicht auf seine Frau...

... und entdeckte die reichste Silbermine der Welt

Bis heute hat man aus der Broken Hill Mine Silber im Werte von 150 000 000 Pfund Sterling herausgeholt. Aber schon vorher wußte man, daß die Broken Hill Mine ohne Zweifel die reichste Silbermine der Welt war. Die Geschichte ihrer Entdeckung war bislang reichlich unklar, denn der Eigentümer, George McCulloch, war recht schweigsam gegenüber der Welt in bezug auf diese Mine. Erst jetzt hat er einem Freund die Wahrheit bekannt. Um ein Haar wäre ihm nämlich die Silbermine „durch die Nase“ gegangen, um ein Haar hätte man auf einen anderen Entdecker warten müssen.

McCulloch war als Reisender mit Mundharmonikas nach Australien gekommen. Das Leben war hart zu seiner Zeit. Man kam nicht auf den grünen Zweig, wenn einem das Schicksal nicht auf die Sprünge half. In Neusüdwales fand McCulloch allerlei Beschäftigungen, die ihn über Wasser hielten, die ihn aber gleichzeitig an der großen Zukunft verzweifeln ließen, auf die er immer gehofft hatte.

Zum Wochenende aber zog er regelmäßig mit seiner Gattin ins Freie, weniger, um sich zu erholen, als vielmehr mit dem Ziel, ein wenig nach Gold — und überhaupt nach dem großen Glück zu suchen. Eines Tages stieß er am Broken Hill auf dunkle Steine, die er in die Taschen steckte, dort Wochen vergaß, später untersuchen ließ und mit der Feststellung enttäuscht wurde, daß diese Steine nur Blei enthielten — und nicht einmal besonders reichlich.

Als er einige Monate später mit einem alten Prospektor darüber sprach, meinte dieser, er sei überzeugt, daß sich am Broken Hill Silber finden lasse, er habe vor Jahren einmal eine Silberspur gesehen, aber nicht die Zeit und das Geld gehabt, dieser Spur nachzugehen. Diese Bemerkung ließ in McCulloch eine gewaltige Hoffnung aufkeimen. Er machte alles, was er hatte, zu Geld und zog zum Broken Hill, um nach Silber zu suchen. Die Wochen gingen ins Land. Die Gattin tobte und mahnte zum Aufbruch. Er bat von Tag zu Tag um die letzte Chance und suchte und suchte bis er auf eine interessante Steinart stieß, die er zur Untersuchung schickte.

Er rechnete mit Zinn, er glaubte an Blei. Doch die Antwort lautete positiver: „Es ist nicht Blei, es ist nicht Zinn — es ist Silber!“ — Damit war das Glück begründet. Und aus dieser letzten der Gattin abgetrotzten Chance wurde die größte Silbermine der Welt.

Auffrischen der Wachsleinwand

Bei sachgemäßer Behandlung läßt sich Wachsleinwand, die schon lange im Gebrauch ist und im Aussehen daher gelitten hat, wieder auffrischen und verjüngen. Zu diesem Zweck löst man etwas gelbes Bienenwachs in wenig Terpentinöl auf und reibt damit die Leinwand, nachdem sie mit Wasser und Seife gereinigt und getrocknet, gut ab. Sie glänzt dann, sofern sie nicht schon zu sehr abgenutzt war, wieder wie neu.



Siegreiche Schleiermode

Nun hat der Schleier endlich seine Anerkennung gefunden. Die ganz Vorsichtigen unter den Frauen haben wohl erst abgewartet, welchen Erfolg die Probespaziergänge ihrer mutigen Mitschwestern mit schleiergeschmückten Hüten ergeben würden. Jetzt prangen auf vielen Strohhüten farbige Tupfenschleier, die rückwärts zu umfangreichen Propellern abgebunden sind

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Wir bitten, die benötigten **Grasmäher** mit Handablagen und **Getreidemäher Original „Deering“** sowie die **Original-Ersatzteile** bei uns zu bestellen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań



Nähmaschinen der weltberühmten **Pfaff-Werke** Kaiserslautern für Hausgebrauch, Handwerk, Industrie. Vertreter für Wojewodschaft Poznań: **Adolf Blum** Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19. Spezialität: Zickzackstich-Ein- u. Zweinadelmaschinen



Klaviere und Flügel von Sommerfeld Sp. z o. o. sind in aller Welt bekannt. Niedrige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. **Fabriklager Poznań, 27 Grudnia 15.** Gebrauchte Instrumente ständig auf Lager. Reparaturen und Stimmen günstigst.

Gras- u. Getreide-Mäher „Deering“ neuestes Modell. **Ersatzteile** zu allen Systemen in Solinger Originalware, liefert billigst, frachtfrei Empfangsstation. **Friedrich Melzer,** Śmigiel. Prospekte u. Ersatzteilpreislisten bereitwilligst.



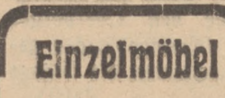
Möbel liefert billig in bester Ausführung. **Arndt,** Tischlermeister, Möbelwerkstatt Wągrowiec, Klasztorna 1

Damenhüte für den Sommer empfiehlt **E. Reimann,** Poznań, Półwiejska 38. Umarbeitung, Umpressen in eigener Werkstatt.

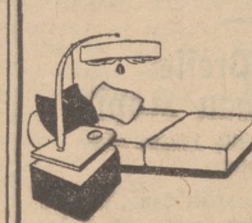
Butterfässer gebrauchte in gutem Zustande. Off. unter **4576** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Lacke **„Smok“** Die billigen haltbaren Lacke am Platze, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.

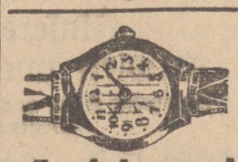
Elektrisches **Plätteisen** und schwarzen Zylinderhut zu verkaufen. Dąbrowskiego 64, W. 5.



Einzelmöbel



Polstermöbel Stilmöbel **E. & F. Hillert** Werkstätten für Tischlerei u. Polsterei Poznań **ul. Stroma 23** Telefon 72-23. (Nähe des Autobus-Bahnhofs)



Achtung! Geht Ihre UHR nicht zuverlässig? So kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt. **Albert Stephan** Poznań, Półwiejska 10, I. Treppe (Baldorfstrasse) Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe sehr preiswert und reell

Blüthner-Flügel zu verkaufen. Matejki 6, W. 7.

Pianino schwarz, Rönisch-Konzert, prachtvolles Objekt, verkaufe. Offerten u. **4578** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Teppiche — Kelims repariert **Tabernacki** Poznań, Strzelecka 2, W. 7 Telephon 23-56. Außerhalb werden Arbeiten an Ort u. Stelle ausgeführt

Möbel, Kristallsachen verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf. **Jezuicka 10** (Świętosławska)



Motorräder Beiwagen, — Motore, Benzinbehälter, — Getriebe, Teile. Verkauf, Umtausch. Werkstätten. **Czerniak,** Dąbrowskiego **93.** Motorradfahrunterricht.

Eilangebot! **1 Silberkasten** kompl., für 12 Personen sehr preiswert. **Caesar Mann Poznań** ul. Rzeczypospolitej 6.

Anerkannt als **Beste** nur **„Este“** Strümpfe, Wäsche, Trikotagen, Korsetts **ESTE** (früher Neumann) Br. Pierackiego 18 Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Wäsche nach **Mass** Daunendecken **Eugenie Arlt** Gegr. 1907. św. Marcin 13 I.

2000 auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle. **„Autoskład“,** Poznań, Dąbrowskiego 89. Telefon 85-41

Käse-Spezialitäten Harzer, Spitz, Karpathen-Kümmelstangen empfiehlt **Wielkopolska Fabryka Sera** Poznań, św. Roch 9/10, Telefon 28-18, Engros- u. Detailverkauf ul. Wielka 18 „Monopol“.



Möbel- und Bau-Tischlerei **W. Müller** św. Marcin 64. Solide und preiswerte Anfertigung.



Anfertigung moderner Schuhwaren nach Maß, sowie Reparaturen **E. A. Lange** Dąbrowskiego 1.



Erdmann Kuntze Schneidermeister **Poznań** Eingang ul. Nowa 1 Gegr. 1909 Tel. 5217. Spezialanfertigung für korpulente Herren **Werkstätte** für vornehmste **Herren- u. Damenschneiderei** Grosse Auswahl modernster Stoffe

Bücher, die über die Legion Condor berichten.

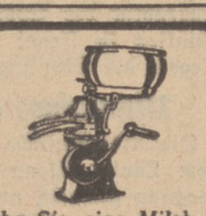
Deutsche kämpfen in Spanien
Herausgegeben von der Legion Condor. Mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert zł 1,75.
Ein amtlicher Tatsachen- und Erlebnisbericht über den Einsatz deutscher Kämpfer im spanischen Freiheitskampf. Kriegsteilnehmer schildern selbst ihre Erlebnisse. Gleichzeitig wird die Geschichte des gesamten Spanienkrieges deutscher Soldaten wiedergegeben.

Alfred Lent:
Wir kämpfen für Spanien
Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg. Leinen zł 4,90.
Ein junger deutscher Freiwilliger berichtet in dem anschaulichen Stil des politischen Journalisten von seinen Erlebnissen im spanischen Krieg, von erbitterten Kämpfen im Hochgebirge, vom Vordringen in paradiesische Küstenstriche, von Luftkämpfen und manchem romantischen Abenteuer.

Rudolf Stache:
Armee mit geheimem Auftrag
Die deutsche Legion „Condor“ in Spanien. Mit zahlr. Originalaufn. Steif brosch. zł 2,10.
Nach amtlichen Unterlagen des Reichsluftfahrtministeriums, Aufzeichnungen des Kommandos der Legion „Condor“ und nach zahlreichen Privatberichten von Legions-Offizieren und -Mannschaften zusammengestellt.

Karl-Georg von Stackelberg:
Legion Condor
Deutsche Freiwillige in Spanien. Lein. zł 8,30.
Der Verfasser, Mitarbeiter großer Tageszeitungen, schildert uns seine Erlebnisse und Beobachtungen im Spanienkrieg, gibt Berichte und Tagebuchaufzeichnungen von deutschen Kämpfern wieder, beschreibt die Zustände, besonders die bolschewistische Wühlarbeit, und entwirft ein Bild des neuen Spanien.

Zu beziehen durch die *Kosmos-Buchhandlung*
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25 — Tel. 65-89.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 Groschen Porto auf unser Postscheckkonto Nr. 207 915.



Ehe Sie eine Milch-Zentrifuge kaufen, lassen Sie sich von Ihrem Händler oder Ihrer Einkaufs-Genossenschaft die erstklassige, weltberühmte **Westfalia-Zentrifuge** vorführen. Wo nicht zu haben, weist Bezugsquellen nach **„Primarus“** Poznań, Skośna 17.

Billiger Hemden - Verkauf Roman Kasprzak Poznań, św. Marcin 19, Ecke Fr. Ratajczaka.

Gut und billig kaufst Du ein **Fahrrad** in dem bekannten größten Fachgeschäft **KASTOR** ŚW. MARCIN 55

Razer's Sattlerei Gegr. 1876. Tel. 31-36 Poznań, Szewska 11 empfiehlt sämtliches Lederzeug, wie Fahr-, Reit- und Stallartikel, Regen- und Sommerdecken. **Reparatur-Werkstatt** für Sattlerwaren und Kinderwagen.

Aufzeichnungen aller Art **Stickmaterialien** Wollen, Garne kauft man billig nur bei **Geschw. Streich** Pierackiego 11

Hand-zentrifugen **„TITAN“** entrahmen am besten und dauerhaft und billig. Generalvertreter für Polen: **Adolf Blum,** Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19

Wäscheleinen Hanfseile, Bindfäden **Bürsten** und Pinsel aller Art gut und billig bei **R. Mehl** Poznań, Św. Marcin 52 53.

Grundstücke

Wohnhäuser schuldenfrei in Poznań-Stadt für 135 000 zł bzw. 150 000 zł, zahlbar in bar, zu verkauf. Vermittler nicht gewünscht. Gefl. Angebote unter 4569 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Gutes Zinshaus in Köln, geg. ein gleichwertiges Objekt in Polen zu tauschen gesucht. — Devisengenehmigung erforderlich. Offerten u. Nr. 4570 an die Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań 3.

Landwirtschaft, 80 Morgen in Mecklenburg gegen eine gleichwertige in Polen zu tauschen gesucht. Devisengenehmigung erforderl. Offerten u. Nr. 4571 an die Geschäftst. d. Ztg., Poznań 3.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung auch für Bürozwecke, Hochparterre per 1. 7. 39 zu vermieten. **Skarbowa 15, Hauswirt.**

Möbl. Zimmer

Möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Dąbrowskiego 70, W. 27.

Möbliertes **Zimmer** vermietet. Gajowa 12, W. 1.

Möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Śniadeckich 7, W. 2.

Möbliertes **Zimmer** kleines und großes, zu vermieten. **Pierackiego 11, m. 5.**

Pensionen

Schüler und Schülerinnen finden in kulturellem Hause, liebevolle Aufnahme bei **Frau Gertrude Twardy** ul. Dąbrowskiego 46, Wohnung 13.

Kurorte

Zoppot Gartenvilla, Nähe Strand, beste Verpflegung. **Pension von Harten,** Mackensenallee 38.

Sommerfrische

Sommeraufenthalt für Juli, u. zwar Zimmer u. Küche für 2 Erwachsene und 2 Kinder in der Nähe Posens in waldreicher Gegend gesucht. Off. u. 4579 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Nehme wieder **Sommergäste** auf. Gute Verpflegung. Schöne Lage an großem See. Angel- und Badegelegenheit. **Frau Anna Röhrich,** Lednogóra, pow. Gniezno.

Offene Stellen

Brennerei-Verwalter, tüchtig im Fach, mit Brennerlaubnis (verh.), für kommende Kamp. (Dauerstellung) in Pomorze gesucht. Offerten u. Nr. 4573 an die Geschäftsstelle dies Ztg., Poznań 3.

Zum 1. Juli wird ein zweites **Stubenmädchen** gesucht, das schon in Stellung war. Lichtbild und Zeugnisabschriften zu senden an **Frau Hasbach,** Hermanowo, p. Starogard.

Hausgehilfin für 2 Pers.-Haushalt z. 1. Juli gesucht. Polnische Sprache Beding. Meldungen Śniadeckich 4, W. 8. 1—3 oder 5—6 Uhr.

Hausmädchen das schon in Stellung war, für Gutshaushalt z. 1. Juli gesucht. **Frau E. Voge,** Ostrowo Szlacheckie, poczta Września.

Suche zum 1. Juli ein gewandtes **Stubenmädchen** das Kenntnisse im Servieren und Wäschebehandlung hat für gr. Gutshaushalt. Desgleichen älteres **Küchenmädchen** mit Kochen u. aller Hausarbeit vertraut. **Majętność Pawłowice** poczta Kiekrz (Poznańskie).

2 Ziegeldecker sofort gesucht. **Röhr** Dachdeckermeister Poznań, Grobla 1.

Suche zum 1. Juli zuverlässiges, fleissiges **Hausmädchen** Frau G. Hoffmann, Gniezno, Trzemeszeńska 72.

Gesucht für 5-Pers.-Stadthaushalt in Lodz tüchtiges, zuverlässiges **Hausmädchen** (oder Köchin) mit guten Kochkenntnissen sowie Plätten. Gehalt 35—40 zł monatl. Poln. Sprache Beding. Bewerberinnen mit langjähr. Zeugnissen, die Wert auf Dauerstellung legen, bevorzugt. Angebote m. Bild, Zeugnisabschriften unt. Nr. 4574 an die Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań 3.

Stellengesuche

Engl. Wirtschafter sucht **Stellung** Off. unter **4575** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Poznań 3.

Schlossermeister unverheiratet, bewandert mit allen Arbeiten seines Berufes, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, passende Stellung. Off. unter 4533 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Suche **Stellung** für Kunststopfarbeiten sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben sowie Teppiche aller Art **Nowak** Przeczница 6, Wohn. 12.

Heirat

Landwirtstochter, ev., Ende 20er, 4000 zł Vermögen und Aussteuer wünscht **Einheirat** in Landwirtschaft; auch Handwerker angenehm. Off. u. Nr. 4572 an die Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań 3.

Verschiedenes

Berlinerin deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage. **Frau Sperber** Poznań, Gajowa 12.

Bekannte Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand. **Poznań,** ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10 (Front).

Am billigsten färbt u. reinigt wie neu die Firma **Leopold Kerger** Wągrowiec. Chemische Reinigung u. Färberei. Gegr. 1850. Chemisch gereinigt: Herren-Anzug 4—5 zł, Herren-Paletot 4—6 zł, Damenmantel 4—6 zł, Damenkleid 3—6 zł. Gefärbte Sachen im Preise etwas höher. — Unsaubere Kleidungsstücke sind Bazillenträger darum laßt chemisch reinigen. Postsendung umgehend.

Wanzenausgasung Einzige wirkl. Methode, — Tote Ratten, Schwaben. **Amicus,** p. A. Wittig, Poznań, Staszyca 16, Wohn. 12.

Wanzen Ratten — Mäuse — Schwaben usw. vernichtet radikal. **A. Sprenger,** Poznań, Kanałowa 18.

Jalousien neue, Reparaturen, unternehme. **Liebig,** Chwaliszewo 39.

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. führt fachgemäß aus **Paul Röhr** Dachdeckermeister **Poznań, Grobla 1**



Habe meine Werkstatt seit dem 10. Mai 1939 von der ul. Nowa 8, Firma J. Konkiewicz nach meiner Privat-Wohnung **Piekary 6 m. 7** gegenüber der „Welage“ verlegt. **Wilhelm Günther** Damen- und Herrenschneiderei

Restaurant Strzecha Podhalańska Inh.: A. Hoffmann, Poznań, ul. Wierzbięcice 30 Telefon 82-64. Vorzügliche Speisen, sowie Cognac, Liköre Mono polschnäpse, Rum, Arac Punsch zu niedrigen Preisen




Aesthetische Linie ist alles! Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet. **Korsett-Atelier Anna Bildorf,** Poznań, Plac Wolności 7, (Hinterhaus).

Kunst und Wissenschaft

Fest der deutschen Chormusik in Graz

Am 24. Juni wird in Graz das Fest der deutschen Chormusik eröffnet, das der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands in der Reichsmusikkammer veranstaltet, und das bis zum 28. Juni dauert. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, dirigiert in dem ersten Festkonzert zwei Orchesterwerke von Lürmann und Trenkner. Es folgen dann zwei Chorwerke, die gewissermaßen als Motto für die gesamte Veranstaltung gelten können: Armin Knabs „Das heilige Ziel" und Konrad Friedrich Noetels „Unser Land".

Außer Kantaten für Chor und Orchester, Chören mit Instrumenten und A-cappella-Chören werden bei dem Fest auch zwei zeitgenössische Oratorien aufgeführt; denn die Wiederbelebung des Oratoriums zählt mit zu den Grundgedanken des Festes. Zwei Werke sind dazu ausersehen, die abendlichen Hauptwerke des Festes der deutschen Chormusik zu bilden: Paul Höffers „Der reiche Tag" und Kurt Thomas' „Saat und Ernte".

Feierliche Ueberreichung des Eichendorff-Preises

Prag, 16. Juni. Im Festsaal des Deutschen Hauses zu Prag wurde am Freitag im Rahmen der Deutschen Kulturwoche dem Böhmerwald-Dichter Hans Watzlik der Eichendorff-Preis des Jahres 1939 verliehen.

Nach einer von der sudetendeutschen Philharmonie unter Leitung Fritz Riegers gespielten symphonischen Dichtung Stögbauers begrüßte der Rektor, Prof. Dr. Otto, den anwesenden Dichter namens der Prager deutschen Universität. Der Eichendorff-Preis sei einer jener sieben volksdeutschen Preise der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung in Weimar, die durch die Hochherzigkeit eines unbekannten Hamburger Industriellen ermöglicht wurden, und er sei ausschließlich für dichterische Leistungen im Sudetengau bestimmt.

In tief empfundenen Worten dankte Hans Watzlik für die hohe Ehrung und gab ein Bild seines Lebens und seines Schaffens. Er sei ein Kind des Böhmer Waldes, aus bäuerlichem Geschlecht, Sohn eines nachdenklichen Menschenschlages, der in einem durch jahrhundertelange Kämpfe unselig zerrissenen Lande lebte. Als Dorfschullehrer sei er jahrelang völkisch tätig gewesen. Seine Werke seien immer nur ein Widerhall dessen, was die Heimat zu ihm gesprochen habe. Der Traum seiner Jugend-, Studenten- und Mannesjahre, die Schaffung Großdeutschlands, habe sich verwirklicht, und sein größtes Erlebnis sei, daß er von Prag aus auf deutschem Reichsboden den Führer und das ganze deutsche Volk begrüßen könne.

Großer Empfang in der Sowjetbotschaft

Seit Jahren wieder zum ersten Male

Warschau, 17. Juni. In der Warschauer Sowjetbotschaft fand gestern abend, nach mehrjähriger Unterbrechung, erstmalig wieder ein großer offizieller Empfang statt, und zwar anläßlich der Einführung des neuen Sowjetbotschafters Szaranow. An dem Empfang nahmen außer den Ministern des diplomatischen Korps und Pressevertretern u. a. der polnische Außenminister Beck, verschiedene andere polnische Minister sowie Vertreter der polnischen Armee, mit dem Chef des Generalstabes, General Stachiewicz, an der Spitze, teil.

Danziger Polentum nach Dirschau eingeladen

Wie die „Gazeta Polska" meldet, wird in Dirschau am Sonntag eine Tagung des Danziger Polentums stattfinden. Es handele sich um die Feier des 10jährigen Bestehens der polnischen Berufsorganisationen in Danzig. Da der Senat die Jubiläumsfeierlichkeiten in Danzig nicht gestattet habe, **seien die polnischen Landsleute von einer Reihe Dirschauer Organisationen mit dem Pommereller Unabhängigkeitsverband an der Spitze, nach Dirschau eingeladen worden.**

Ende der Sejmsession

Warschau, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Sejm hielt am Freitag seine letzte Sitzung der diesjährigen Session ab. Professor Makowski, der Sejmmarschall, schloß die Session mit einem Hinweis auf die Arbeit, die der Sejm im abgelaufenen Jahr geleistet habe, sowie auf die Bekundung der polnischen Standhaftigkeit in der Außenpolitik. Die nächste Session des polnischen Parlaments wird voraussichtlich erst im November beginnen.

Polnische Orden für Sidorovici

Warschau, 17. Juni. Der rumänische Minister Sidorovici, der Kommandant der rumänischen Staatsjugend, besuchte am Freitag den Direktor des polnischen „Staatsamtes für körperliche Erziehung und militärische Ertüchtigung" sowie den stellvertretenden Kriegsminister, der dem rumänischen Gast und seiner Begleitung polnische Ordensauszeichnungen überreichte. Sidorovici wurde ferner vom Herrn Staatspräsidenten empfangen. Schließlich stattete er dem Kultusminister einen Besuch ab.

Keine Rückkehr Woldemaras'

Warschau, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „PAT" aus Kowno sollte der bekannte ehemalige litauische Premierminister Woldemaras, der seit längerer Zeit in Frankreich lebte, die Erlaubnis erhalten, am 10. Juni wieder in die Hauptstadt Litauens zurückzukehren. Diese Erlaubnis ist jedoch im letzten Augenblick zurückgezogen worden, da, wie man aus Kowno erzählt, sein ehemaliger Sekretär sich vor seiner Rückkehr darum bemüht habe, wieder eine Tageszeitung und eine Organisation der alten Woldemaras-Anhänger aufzuziehen, um Woldemaras bei seiner Rückkehr einen feierlichen Empfang zu bereiten.

Grenzsperre bei Oderberg

Wie der in Teschen erscheinende „Dziennik Polski" meldet, wollten dieser Tage die polnischen Behörden an der Grenze bei Oderberg zwei Juden deutscher Staatsbürgerschaft, die seit einigen Jahren in Polen wohnten und nun ausgewiesen wurden, nach Deutschland abschieben. Die deutschen Grenzbehörden verweigerten jedoch die Uebernahme der beiden Juden. Nach dem polnischen Blatt hat daraufhin die polnische Zollwache den Oderberger Brückenübergang für alle Reichsangehörigen gesperrt, die mit Hilfe der Grenzkarten die Grenze überschritten. DPD.

„Unsere Presse verwirrt uns den Kopf"

Brüsseler Blatt gegen die Lügen über Deutschland

Brüssel, 17. Juni. Im marxistischen „Peuple" berichtet ein Gewerkschaftsbeamter über den günstigen Eindruck, den ihm Deutschland vermittelte. Eine Reihe von ausländischen Persönlichkeiten, die mit ihm zum Landwirtschaftskongreß in Dresden weilten, haben ihm erklärt: **„Unsere Presse verwirrt uns mit ihren falschen Nachrichten über Deutschland den Kopf".**

Gafencu beim griechischen König

Athen, 17. Juni. Die griechischen Zeitungen widmen der Ankunft des rumänischen Außenministers ganze Seiten. Am Vormittag legte Gafencu am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Er wurde dann vom König empfangen und von ihm zum Frühstück geladen. Seine Abreise nach Bukarest ist für Sonntag festgesetzt.

In Kürze

Rundfunkübertragung der Danziger Goebbels-Rede. Der Sender Danzig und der Deutschlandsender übertragen am Sonntag, 18. Juni, 11 bis 12 Uhr, aus Danzig die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels bei der Verkündung des Danziger Kulturpreises.

Dr. Dietrich in Budapest. Reichspressechef Dr. Dietrich ist am Freitag auf Einladung des ungarischen Außenministers Graf Csaky zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

Ehrenzeichen für Volkstumsarbeit

DPD. Das Reichsgesetzblatt Nr. 98 vom 26. Mai d. J. veröffentlicht eine Verfügung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege. Diese Verfügung sieht das Ehrenzeichen für diejenigen vor, die sich besonders auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt der Winterhilfe, der Krankenpflege in Krieg und Frieden, der **Pflege des deutschen Volkstums** und der **Fürsorge für das Deutschtum im Ausland** verdient gemacht haben. Mit diesen Orden können auch **Volksdeutsche anderer Staatsangehörigkeit** ausgezeichnet werden. Das Ehrenzeichen besitzt vier verschiedene Stufen, und zwar in Form von drei Kreuzen und einer Medaille. Es kann auf Vorschlag des Stellvertreters des Führers, des Reichsinnenministers, des Reichsarbeitsministers, des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichsaußenministers, des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes verliehen werden.

Der polnische Botschafter bei Daladier

Paris, 17. Juni. Der französische Ministerpräsident Daladier hatte am Freitag nachmittag eine Besprechung mit dem polnischen Botschafter in Paris.

Kattowitz sendet tschechisch

Eine interessante Aenderung ist im Programm des Rundfunksenders Kattowitz zu bemerken. Der Sender hat damit begonnen, allabendlich Sendungen in tschechischer Sprache durchzugeben. DPD.

Sport vom Tage

Zur letzten Etappe gestartet

Abschluß der Internationalen Tourenfahrt durch Polen am heutigen Sonnabend

Nach einem Ruhetag in Jastrzębia Góra führte die dritte Etappe der Internationalen Tourenfahrt durch Polen mit einer Gesamtlänge von 569 Kilometer über Gdingen, Bromberg, Konin nach Warschau. Da die Straßen im allgemeinen gut waren, konnten die Teilnehmer recht hohe Geschwindigkeiten erzielen. Leider kam es kurz vor Warschau zu einem bedauerlichen Zwischenfall, da einige Rowdys die Wagen der Teilnehmer mit Steinen bewarfen. Auch die Einfahrt in das Etappenziel Warschau gestaltete sich recht schwierig, da die Chaussee durch zahlreiche Fuhrwerke verstopft war. Jeder Fahrer mußte seine ganze Geschicklichkeit aufwenden, um sich durch dieses Labyrinth bäuerlicher Wagen hindurchzuschlängeln.

Am gestrigen Freitag starteten dann die Teilnehmer von Warschau aus zur letzten Etappe der Tourenfahrt über Lodz, Petrikau, Radom, Lublin, Kobryń, Augustow nach Warschau zurück, die eine Gesamtlänge von 1057 Kilometer hat. Auf dieser letzten Etappe der Tourenfahrt findet als eine der schwersten Sonderprüfungen eine Geländefahrt statt, die von Kobryń nach Skidlu führt. Kurz vor Abschluß der Internationalen Tourenfahrt findet am heutigen Sonnabend bei Warschau noch eine zweite Geschwindigkeitsprüfung statt.

Deutscher Sieg in der Tourist-Trophy

Georg Meier auf BMW gewann Senior-TT in Rekordzeit

Mit einem großartigen deutschen Erfolge schloß das 28. Motorradrennen der Englischen Tourist-Trophy am Freitag auf der Insel Man. Zum zweiten Mal seit dem 1907 begründeten Rennen steht ein Nicht-Engländer auf der Siegerliste der Senior-TT, dem Rennen der Halblitermaschinen, und zum zweiten Male auch gewann eine nichtenglische Maschine. Die Bayrischen Motoren-Werke kamen durch die beiden ersten Plätze von Oberfeldwebel Georg Meier und dem Engländer Jock West zu einem viel bewunderten Doppelerfolg. Erst an dritter Stelle folgte der Engländer Frith auf der sonst gerade in dieser Klasse sieggewohnten Marke Norton. Meier verbesserte mit 2:57:19 (143,723 Stundenkilometer) den Streckenrekord um 40,6 Sekunden und fuhr mit 24:55 (145,9 Stundenkilometer) auch die schnellste Runde.

Weltrekorde in Helsinki

Mäki lief 5000 Meter in 14:08.8 Minuten

Im Olympischen Stadion zu Helsinki wurde am Freitag vor 12 000 Zuschauern, unter denen sich Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees befanden, ein Leichtathletikfest zur Abwicklung gebracht, dessen Ausbeute zwei neue Weltrekorde waren. Der Inhaber des 10 000-Meter-Weltrekords, Taisto Mäki, konnte eine neue Weltbestzeit über die 5000-Meter-Strecke erzielen und hierbei gleichzeitig den Weltrekord über drei englische Meilen unterbieten. Für die 5000 Meter benötigte Mäki die glänzende Zeit von 14:08.8, und die neue Weltbestzeit über die Drei-Meilen-Strecke lautet 13:42.4. Die alten Rekorde hatte sein Landsmann Lehtinen mit 14:17 bzw. 13:50.6 inne. Auch der Zweite, Pekuri, blieb mit einer Zeit von 14:16.2 unter der alten Rekordmarke. Den dritten Platz besetzte Salminen in 14:22 vor Tuominen (14:33).

Rumänien vor Deutschland

Den Höhepunkt des Internationalen Reitturniere in Bukarest bildete am Freitag der Preis der Nationen, der in Gegenwart des Königs Carol entschieden wurde. Es ging über einen 800 Meter langen Parcours, jede Nation war durch vier Reiter vertreten, von denen die drei besten gewertet wurden. Den Sieg errang die aus Hauptmann Epure auf Delphis, Hauptmann Tzopescu auf Fulger, Hauptmann Zahei auf Dracu Stie und Oberleutnant Purcherea auf Haiduc bestehende rumänische Mannschaft mit 19 Fehlern. Deutschlands Vertreter, Rittmeister Brinckmann auf Oberst II, Rittmeister Hasse auf Tora, Rittmeister M. Huck auf Arthur und Oberleutnant Weidemann auf Fridolin, war von Pech verfolgt und mußte sich mit 28 Fehlern mit dem zweiten Platz begnügen. Dritter wurde die belgische Mannschaft mit 35 vor Polen mit 47 Fehlern.

Zwischenfälle in Le Mans

Am Freitag fand in Le Mans die Abnahme der Wagen statt, die an dem am Sonnabend beginnenden 24-Stundenrennen teilnehmen. Was die deutsche Beteiligung betrifft, so wird man mit einigen Einschränkungen rechnen müssen. Adler muß sich auf den 1,5 Liter mit P. v. Guilleaume und Löhr beschränken, da der 2,5 Liter im Training Ventilbruch hatte und die Ersatzteile nicht rechtzeitig genug beschafft werden können. Damit nicht genug, ist auch die NSKK-Mannschaft von einem Zwischenfall betroffen worden. Der Kölner Heinemann erkrankte an einer schweren Angina, und es ist fraglich, ob er wird mitfahren können.

Deutschland—Italien der Nachwuchs-Boxer

Um den Nachwuchs zu fördern und ihm Gelegenheit zu geben, frühzeitig internationale Kampferfahrungen zu sammeln, schickt die Leitung des Reichsfachamtes Boxen von Zeit zu Zeit besonders ausgewählte Mannschaften ins Ausland, wobei darauf geachtet wird, daß die Teilnehmer noch nicht 18 Jahre alt sind und noch keine Meisterschaft gewonnen haben. Solche Begegnungen sind bereits mit Belgien und Polen (in Posen) ausgetragen worden, und nun folgt am 27. Juni in Novara eine Begegnung der Nachwuchsboxer von Deutschland und Italien.

Braddock—Farr abgeblasen

Der für den Sommer in London geplant gewesene Kampf der Schwergewichtsboxer Braddock und Tommy Farr ist ins Wasser gefallen. Exweltmeister Braddock, der am Mittwoch nach England abreisen sollte, hat sich plötzlich eines anderen besonnen und erklärt, daß er erst noch einen Kampf in Amerika austragen wolle.

Aus dem Ring genommen und doch Sieger

Der nach den neuen deutschen Boxregeln mögliche Fall, daß ein Boxer wegen einer Verletzung vom Arzt gestoppt wird, aber trotzdem zum Sieger erklärt wird, ereignete sich beim Städtekampf Breslau—Leipzig. Im Weltergewichtskampf mit Schall-Leipzig erlitt Büttner I eine schwere Rißwunde an der Augenbraue, die eine Fortsetzung des Kampfes nicht geraten erschienen ieß. Der Kampf wurde daher in der 2. Runde abgebrochen. Da im Augenblick des Abbruchs Büttner I klar nach Punkten in Front lag, wurde ihm nach den Regeln der Sieg zugesprochen.

Ultimatum an Cunningham

Die amerikanische Leichtathletik-Behörde hat dem Läufer Glenn Cunningham zur Bedingung gemacht, am Sonnabend in Princeton gegen den englischen Weltrekordläufer Sidney Wooderson bei Strafe des Ausschlusses anzutreten. Cunningham, der seine ursprüngliche Startverweigerung mit einem Fehlen ausreichender Trainingsmöglichkeiten begründete, gab daraufhin die Zusage, sich dem Engländer zum Kampfe zu stellen.

Sport in Kürze

Ein unüberbietbarer Rekord. Eine selten gesehene Leistung vollbrachte der Estländer V. Jaanson beim Prüfungsschießen in Tondi. Mit der Kleinkaliberbüchse erzielte er in der liegend freihändigen Uebung bei vierzig Schuß auf die Zehnerscheibe 400 Ringe, also das Maximum.

Phantasie und Wahrheit

Nur 6 Millionen Zloty im Reich „eingefroren"

Auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens ist ein Warenaustausch im Verhältnis 1:1 vorgesehen, d. h. jedes Land führt nur so viel Waren aus, wie der Gegenwert der vom Partner gelieferten Warenmenge ausmacht. Das hat man in der polnischen Bevölkerung nicht in Betracht gezogen, als nach dem Einsetzen der politischen Spannung der Boykott deutscher Waren begann.

Als sich dann herausstellte, dass Deutschland in dem Vierteljahr März, April und Mai das gesamte, Polen zugebilligte Kontingent aufnahm, während das Deutschland zugebilligte Kontingent in Polen nur zum Teil untergebracht wurde, da erbosten sich die polnischen Zeitungen aller Richtungen nach dem Muster: „Haltet den Dieb!". Deutschland komme seinen Verpflichtungen nicht nach, das Reich lasse sich von Polen kreditieren, riesige Summen seien beim deutschen Partner eingefroren. Gigantische Zahlen schwirrten umher, man las von 30, 40 und sogar 50 Millionen. Keinem der Schreier aber kam es in den Sinn, einmal die Erwägung anzustellen, ob durch den Boykott wirklich das Reich allein der Geschädigte ist und ob nicht vielleicht dem eigenen Land ein schlechter Dienst erwiesen wird. Sie hätten sich eigentlich sagen müssen, dass der ganzen Struktur des deutsch - polnischen Warenaustausches nach bestimmte Summen im Reich einfrieren müssen, wenn nicht gleichzeitig mit dem Boykott deutscher Waren die Ausfuhr polnischer Waren eingeschränkt würde. Der folgerichtige weitere Gedankengang wäre dann gewesen, dass die Einstellung der Ausfuhr nach einem Lande, das fast 30% der polnischen Gesamtausfuhr aufnimmt, nicht wirkungslos bleiben kann.

Dann erst kam langsam die Erleuchtung, dann hiess es: „Haltet den Dieb!"

Wie es damit ausschaut, geht aus der Stellungnahme einer „halbamtlichen Presseagentur" hervor — einige Blätter veröffentlichen zwar diese Stellungnahme, verschweigen aber bemerkenswerterweise den Namen der Agentur. Diese Agentur erklärt nun, die Warenausfuhr nach Deutschland habe während der Besprechungen der deutsch - polnischen Regierungsausschüsse gesenkt werden müssen, da das Reich Polen — **12 Millionen Złoty schuldig sei. Also nicht 50, nicht 40 und auch nicht 30 Millionen, sondern nur 12. Von diesen 12 Millionen sind aber in der Zwischenzeit bereits 6 Millionen abgedeckt worden, so dass nur 6 Millionen übrigbleiben.**

Die Agentur erklärt dann, diese Summe werde sicherlich bis zum Schluss des laufenden Quartals ausgeglichen sein, worauf man zu der alten Höhe des Warenaustausches werde zurückkehren können. Das kann natürlich, und dies ist unsere Meinung, nur dann erfolgen, wenn in Polen der Boykott deutscher Waren eingestellt wird.

Zum Schluss noch ein Charakteristikum: Der polnischen Presse ist naturgemäss diese halbamtliche Stellungnahme recht unangenehm, gräbt sie ihr doch sehr empfindlich das Wasser für die Boykottmühle ab. Deshalb versieht sie diese Meldung auch mit sehr eigenartigen Ueberschriften. Die „Gazeta Handlowa" z. B. schreibt nicht etwa: „Deutschland ist uns nur 6 Millionen schuldig", sondern sie schreibt: „Rückgang der Verschuldung Deutschlands um 6 Millionen Zloty". — und lässt dabei die Höhe der Verschuldung offen ...

Aus der Luft Gegriffenes zu veröffentlichen, ist nicht schwer, um so schwerer aber fällt es der polnischen Presse, ihre Phantastereien richtigzustellen.

Befriedigender Verlauf des Wollmarktes

Der Posener Wollmarkt am 6. Juni hatte einen befriedigenden Verlauf, da mehr als 80% der angebotenen Ware abgesetzt wurden. Angeboten waren 610 Partien im Gewicht von 173 974 kg, von denen 440 Partien im Gewicht von 140 368 kg Käufer fanden. Mehrere Partien wurden wegen der übermässig hohen Limite und eine Partie wegen des Fehlens der Deklaration nicht verkauft.

Die meiste Wolle stammte wieder aus Pommerellen, das 284 Partien im Gewicht von 90 387 kg sandte. Davon wurden 203 Partien im Gewicht von 71 909 kg verkauft. Dann folgt Posen mit 190 Partien im Gewicht von 44 858 kg (verkauft 138 Partien im Gewicht von 36 808 kg), Warschau mit 42 Partien im Gewicht von 12 543 kg (verkauft 35 Partien im Gewicht von 12 818 kg), Kielce mit 42 Partien im Gewicht von 12 543 kg (verkauft 33 Partien im Gewicht von 11 426 ko), Lodz mit 27 Partien im Gewicht von 7880 kg (verkauft 14 Partien im Gewicht von 4285 kg), Lublin mit 10 Partien im Gewicht von 2763 kg (verkauft 8 Partien im Gewicht von 2163 kg).

Die Preise gestalteten sich folgendermassen: AA/A 3,05 bis 3,60, AI 2m 3,10 bis 3,70, A8/10 2,95 bis 4,—, A6m 2,80 bis 4,—, AB 3,— bis 3,90, B 3,20 bis 3,70, C1 3,15 bis 4,—, C 3,10 bis 3,85, C2 3,10 bis 3,60, D 3,10, E/F schwarz 2,— bis 3,30, F weiss 2,90.

Vor einer Senkung der Kunstdüngerpreise

Auf einer Sitzung der landwirtschaftlichen Abteilung des Lagers der nationalen Einigung, die in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Poniatowski in Warschau durchgeführt wurde, ist energisch die Forderung nach einer 25- bis 30prozentigen Senkung der polnischen Kunstdüngerpreise aufgestellt worden. Die geforderte Preissenkung, die noch in der laufenden Saison eintreten soll, ist nach der Auffassung der landwirtschaftlichen Vertreter des Einigungslagers für die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion Polens unbedingt erforderlich.

Die Bewährung der Genossenschaften

Eindrücke vom Großdeutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag

Der erste Grossdeutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag, der in dieser Woche in Wien durchgeführt worden ist und am gestrigen Freitag mit einer Grosskundgebung schloss, hat den Beweis dafür geliefert, dass sich das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in doppelter Hinsicht bewährt hat. Es ist klar, dass bei einer Reichstagung in Wien die besonderen Verhältnisse der Ostmark und der sudetendeutsche Gebiete eine hervorragende Rolle gespielt haben. Diese heimgekehrten Gebiete hatten nicht nur einen besonderen Anteil am deutschen Kulturleben, sondern spielten auch in der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit für das Gesamtvolk eine führende Rolle. Vor allem gilt das für das Sudetenland, wo in den zwei Jahrzehnten des nationalen Kampfes die Erhaltung der Einzelexistenz nur möglich war, wenn die Gemeinschaft der sudetendeutschen Volksgruppe zusammenstand. Die Genossenschaften haben im volksdeutschen Einsatz — und das gilt auch für die Ostmark — nicht lediglich wirtschaftliche Funktionen zu erfüllen gehabt, sie waren in jeder Beziehung von der wirtschaftlichen Seite her die Träger des Gemeinschaftslebens, ihnen wesentlich ist die Erhaltung der kulturellen und politischen Arbeit zu verdanken gewesen. Damit kommen wir zu der zweiten Bewährung des deutschen Genossenschaftswesens allgemein im Reich. Die Landgenossenschaften beschränken sich schon längst nicht mehr auf den engeren Zweck der wirtschaftlichen Selbsthilfe. Wie Vater Raiffeisen von vornherein einen Sonderfonds für kulturelle Zwecke, wie Dorfbüchereien und dergleichen, abgezweigt hatte, so haben die Raiffeisengenossenschaften in den letzten Jahren überall neue Aufgaben übernommen, die freilich in Verbindung mit der Wirtschaftsleistung des Landes stehen, die aber auch allgemein volkswirtschaftlich und staatspolitisch von Bedeutung sind. Die moderne Dorfgenossenschaft ist heute das wirtschaftliche Rückgrat des gesamten dörflichen Lebens. Nach der Zielsetzung, die Reichsbauernführer Darré auf dem letzten deutschen Genossenschaftstag in Koblenz gegeben hatte, beginnt die Genossenschaftsarbeit schon bei der Produktion. Insbesondere handelt es sich um die gemeinschaftliche Verwendung von Maschinen, die sich der einzelne Bauer kaum leisten könnte, mit denen er sich aber in der genossenschaftlichen Form wirtschaftliche Vorteile des Grossbetriebes verschaffen kann, ohne dass man die Grenze zwischen der Eigenverantwortlichkeit und dem Bauernstolz auf der einen Seite und der mechanistischen Kollektivwirtschaft auf der anderen Seite überschreitet. In die Produktionssphäre gehört auch die neue Handhabung der Darlehenshergabe, bei der nicht mehr die kapitalistische Sicherung des Kredits im Vordergrunde steht, sondern die volkswirtschaftliche Kreditwürdigkeit, also der Ansatz der Mittel für Wirtschaftsmassnahmen, aus deren Mehrertrag Rückzahlung und Verzinsung erfolgen kann. Unter den vielen Gebieten der genossenschaftlichen Betätigung ist die Gemeinschaftsleistung besonders deutlich bei der Beteiligung an der Marktordnung durch Erfassung der Erzeugnisse, durch Beteiligung an der Verwertung und durch Lagerhaltung. Gerade weil das Schwergewicht in der Gemeinschaftshilfe und in der Selbstverwaltung liegt, kann hier auch im Sinne der Ersparnis von Arbeitskräften und Aufwand besonders rationell gearbeitet werden. Die Genossenschaften, die so eindeutig mit der Zeit gegangen sind, lassen sich heute bei der Durchführung der grossen staatspolitischen Aufgaben der landwirtschaftlichen Erzeugungssteigerung bis zur Nahrungsfreiheit und der Ueberwindung der Landflucht zur Erfüllung der lebensgesetzlichen Aufgaben des Bauerntums für die Nation nicht mehr fortdenken.

Weitere Zunahme der Steinkohlenausfuhr im Mai

Die in den letzten Monaten ständig zunehmende Ausfuhr von Steinkohle erreichte im Mai 1939 1 385 000 t gegenüber 1 276 000 t im Vormonat, was eine Zunahme von 450 000 t gegen Mai 1938 bedeutet. Nach den einzelnen Absatzgebieten ist mit Ausnahme der Ausfuhr nach Uebersee und Mitteleuropa durchweg eine Steigerung der Ausfuhr eingetreten, und zwar nach den skandinavischen Ländern um 96 000 t auf 403 000 t, nach den baltischen Staaten um 16 000 auf 18 000 t, nach Westeuropa um 67 000 auf 336 000 t. Ebenso erhöhte sich auch der Absatz von Bunkerkohle, und zwar um 28 000 auf 154 000 t sowie die Ausfuhr nach Danzig um 8000 auf 24 000 t.

Dagegen sind die Lieferungen nach Uebersee um 51 000 auf 29 000 t und nach Südeuropa um 55 000 auf 188 000 t zurückgegangen, während die Ausfuhr nach Mitteleuropa mit 233 000 Tonnen unverändert geblieben ist. Am stärksten erhöhte sich die Ausfuhr nach Schweden, und zwar um 35 000 t, nach Finnland um 28 000 t, nach den Niederlanden um 23 000 t und Belgien um 22 000 t. Die grösste Senkung zeigte die Ausfuhr nach Italien, und zwar um 51 000 t, sowie nach Argentinien um 36 000 t. Die erhebliche Abnahme der Ausfuhr nach den südeuropäischen Ländern ist durch eine Erhöhung der Frachtsätze sowie durch Schwierigkeiten bei der Erlangung entsprechender Tonnagen verursacht worden. Dieselben Gründe waren beim Rückgang der Kohlenausfuhr nach den aussereuropäischen Ländern massgebend.

Die Erzeugung der Zink- und Bleihütten im Mai

Die Erzeugung der Zink- und Bleihütten stellte sich im Mai 1939 gegenüber dem Vormonat und dem Mai 1938 nach den bisherigen Angaben wie folgt (in Tonnen):

	Mai 39	April 39	Mai 38
Zink	9 873	9 398	8 827
Zinkblech	1 530	1 606	1 880
Schwefelsäure	19 221	16 907	19 891
Rohblei	1 394	1 017	1 884

Im Vergleich zum April 1939 erhöhte sich also die Zinkerzeugung sowie die Herstellung von Schwefelsäure und die Bleigewinnung, dagegen ist die Herstellung von Zinkblech zurückgegangen. Gegenüber dem Mai 1938 erhöhte sich nur die Erzeugung von Zink, während alle anderen angeführten Erzeugnisse eine Abnahme aufweisen.

Meliorationsarbeiten in Polen

Die Meliorationen von Wiesen- und Weidenland sind während der letzten Jahre in Polen mit finanzieller Hilfe des polnischen Landwirtschaftsministeriums planmässig und intensiv betrieben worden. Im Landwirtschaftsjahr 1935/36 wurden insgesamt 1013 ha Grasland neu gewonnen, im Landwirtschaftsjahr 1936/37 waren es 2840 ha, 1937/38 stieg die meliorierte Fläche auf 8677 ha und 1938/39 sogar auf 20 971 ha. Die Kosten für diese Meliorationen belaufen sich auf 100 bis 180 zł pro Hektar Grasland. Der Melioration von Wiesen- und Weidenland wird in Polen vor allem deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil die polnische Heuernte im Jahresdurchschnitt nur etwa 90 Millionen Doppelzenter ausmacht, und bei einem Viehbestande von über 18 Millionen Stück für eine rationelle Viehernährung bei weitem nicht ausreicht.

Märkte und Börsen

Getreide-Märkte

Posen, 17. Juni 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen		23.00—23.50
Roggen		15.00—15.25
Braugerste		—
„ 700—720 g/l		19.25—19.75
„ 673—678 g/l		18.50—19.00
Hafer, I. Gattung		17.35—17.75
„ II. Gattung		16.75—17.25
Weizen-Auszugsmehl	0—30%	—
„ „	0—35%	42.00—44.00
Weizenmehl Gatt. I	0—50%	39.25—41.75
„ „ Ia	0—65%	36.50—39.00
„ „ II	30—65%	—
„ „ II	35—65%	32.25—34.75
„ „ IIa	50—65%	29.75—30.75
„ „ II	35—50%	35.25—36.25
„ „ II	50—60%	30.75—31.75
„ „ II	60—65%	28.25—29.25
„ „ III	65—70%	24.25—25.25
Weizenschrotmehl 95%		—
Roggen-Auszugsmehl 0—30%		25.75—26.50
Roggenmehl Gatt. I 0—55%		24.25—25.00
Kartoffelmehl „Superior"		30.25—33.25
Weizenkleie (grob)		12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)		10.50—11.25
Roggenkleie		11.50—12.50
Gerstenkleie		11.75—12.75
Viktoriaerbsen		34.00—37.00
Folgererbsen (grüne)		28.00—30.00
Winterwicke		—
Sommerwicke		21.00—22.50
Peluschken		22.00—23.00
Gelblupinen		14.25—14.75
Blaulupinen		13.25—13.75
Blauer Mohn		—
Senf		55.00—58.00
Raygras		—
Tymothee		—
Leinkuchen		25.00—26.00
Rapskuchen		13.50—14.50
Speisekartoffeln		5.00—5.50
Fabrikkartoffeln in kg%		—
Weizenstroh, lose		1.65—1.90
Weizenstroh, gepresst		2.40—2.90
Roggenstroh, lose		1.90—2.40
Roggenstroh, gepresst		2.90—3.15
Haferstroh, lose		1.65—1.90
Haferstroh, gepresst		2.40—2.65
Gerstenstroh, lose		1.65—1.90
Gerstenstroh, gepresst		2.40—2.65
Heu, lose		6.25—6.75
Heu, gepresst		7.25—7.75
Netzeheu, lose		6.75—7.25
Netzeheu, gepresst		7.75—8.25

Gesamtumsatz: 1261 t, davon Roggen 405, Weizen 85, Hafer 35, Müllereiprodukte 517, Samen 96, Futtermittel u. a. 123 Tonnen.

Posener Effekten-Börse

vom 17. Juni 1939.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	63 50 G
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
1½% ungestempelte Złotypfandbriefe d. Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	—
grössere Stücke	55.00 G
mittlere Stücke	57.00 +
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.50 +
3% Invest.-Anleihe I. Em.	77.00 G
3% Invest.-Anleihe II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	—
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Polski (100 zł) ohne Kupon 8% Div. 38	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
H. Cegielski	55.00 B

Stimmung: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 16. Juni 1939.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas fester, in den Privatpapieren stetig.

Amtliche Devisenkurse

	16. 6. Geld	16. 6. Brief	15. 6. Geld	15. 6. Brief
Amsterdam	281.58	283.02	282.18	283.62
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	90.33	90.77	90.43	90.87
Kopenhagen	111.02	111.58	111.07	111.63
London	24.85	24.99	24.86	25.00
New York (Scheck)	5.30⅝	5.33⅞	5.30⅝	5.33⅞
Paris	14.07	14.15	14.07	14.15
Prag	—	—	—	—
Italien	27.90	28.04	27.90	28 04
Oslo	124.93	125.57	124.98	125.62
Stockholm	128.08	128.72	128.03	128.67
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	119.70	120.30	119.80	120.40
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 76.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 77.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 39.50, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 61.50 bis 60.50, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 60.50, 5proz. Staatliche Konvers.-Anleihe 1924 65.00, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 61—59, 5½proz. Pfandbr. der Bank Rolny Serie I—II 81, 5½proz. Pfandbr. d. Bank Rolny S. III 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81.00, 5½proz. Pfandbriefe der 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 5proz. Pfandbriefe der Poln. Handels-Kredit-Ges. (Lit. A—F) 83, 4½proz. Pfandbriefe der Landsch. Kredit-Ges. in Warschau Serie V 56.50—57.25, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1933 64.75—64.38—64.75—65.50—65.25, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1936 64.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 67.00.

Aktien: Tendenz — wenig belebt. Notiert wurden: Bank Polski 106, Lilpop 84.50, Ostrowiec Serie B 76, Haberbusch 59.50—59.25.

Warschau, 16. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise Einheitsweizen 25 bis 25.50, Sammelweizen 24.50—25, Standardroggen I 15.25 bis 15.50, Standardroggen II 15—15.25, Standardgerste I 18.50—18.75, Standardgerste II 18.25 bis 18.50, Standardgerste III 18—18.25, Standardhafer I 18.25-18.75, Standardhafer II 17.75 bis 18.00, Weizenmehl 65proz. 37.50 bis 39.50, Weizen - Futtermehl 17.50—18.50, Roggenmehl 30% 27 bis 27.50, Roggenschrotmehl 20.50—21, Kartoffelmehl „Superior" 32—33, Weizenkleie grob 12—12.50, mittel und fein 11 bis 11.50, Roggenkleie 11 bis 11.50, Felderbsen 28 bis 30, Viktoriaerbsen 39—42, Folgererbsen 33 bis 35, Sommerwicke 22,50—23.50, Peluschken 25-26.50, Blaulupinen 11.75—12.25, Gelblupinen 14.75 bis 15.25, Winterraps 55—56, Sommerraps 52.50 bis 53.50, Winterrübsen 49.50—50.50, Leinsamen 52—53, Sonnenblumensamen 45—50, Raygras 175—180, Leinkuchen 25.25—25.75, Rapskuchen 13.25—13.75, Sonnenblumenkuchen 40—42% 19.75—20.25, Kokoskuchen 16.75—17.25, Speisekartoffeln 5—5.50, Fabrikkartoffeln 18% 4 bis 4.25, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Roggenstroh lose 4—4.50, Heu gepresst I 8 bis 8.50, Heu gepresst II 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 2164 t, davon Roggen 445 — ruhig, Weizen 65 — anziehend, Gerste — ruhig, Hafer 52 — anziehend, Weizenmehl 606 — anziehend, Roggenmehl 591 t — belebt.

Bromberg, 16. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 23—23.25, Roggen 15.50—15.75, Gerste 18.75—19, Hafer 16.75—17.25, Weizenmehl 37.25-38.25, Weizenschrotmehl 95% 30.75 bis 31.75, Roggenauszugsmehl 55% 25.25—25.75, Roggenschrotmehl 95proz. 20.75—21 25, Exportschrotmehl 24.25—24.75, Weizenkleie fein 11.75 bis 12.25, mittel 11.50 bis 12, Weizenkleie grob 12.50—13, Roggenkleie 12 bis 12.50, Gerstenkleie 12.25—12.75, Gerstengrütze 31—32, Perlgrütze 42.50—43, Felderbsen 27—29, Viktoriaerbsen 36—40, grüne Erbsen 27—29, Sommerwicke 23 bis 24, Peluschken 24 bis 25, Gelblupinen 12.50—13, Blaulupinen 11.25—11.75, Senf 53—57, Raygras 150—160, Leinkuchen 25.50—26, Rapskuchen 13.75—14.25, Pommereller Speisekartoffeln 5—5.25, Roggenstroh lose 3—3.50, gepresst 3.50—4, Netzeheu lose 7,50—8, Netzeheu gepresst 8.25—8.75. Gesamtumsatz: 952 t, davon Weizen 80 — anziehend, Roggen 252 — belebt, Gerste 165 — ruhig, Hafer — ruhig, Weizenmehl 20 — ruhig, Roggenmehl 45 — ruhig.

Posener Butternotierung vom 16. Juni 1939, festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter, Standard 2,90 zł pro kg ab Lager Poznań (2.85 zł pro kg ab Molkerei), Inlandsbutter I. Qualität 2.70 zł, II. Qualität 2.60 zł pro kg. Kleinverkaufspreis: 3,20 zł pro kg.

Im Glauben an seinen Erlöser entschlief am 16. Juni mein herzensguter Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Altsitzer

August Seidel

im gesegneten Alter von 89 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Karl Seidel.

Kamionki-Steindorf, den 17. Juni 1939.

Beerdigung am Dienstag, dem 20. 6., nachm. um 5 Uhr in Kamionki.

Bekanntmachung.

Der Verein „Trinkerrettungshaus für die Provinz Posen" E. V., hat auf der Mitgliederversammlung am 28. 11. 1938 einstimmig seine Auflösung beschlossen. Die Gläubiger des Vereins werden hierdurch aufgefordert ihre Ansprüche anzumelden.

Trinkerrettungshaus f. d. Provinz Posen E. V.
in Liquidation.

Die Liquidatoren

/—/ Kothe /—/ Laube.

Naczelny redaktor: Günther Rinke.
Dział Polityczny: Günther Rinke. — Dział gospodarczy i lokalny: Eugen Petrull. — Dział sportowy: Hartmut Toporski. — Kultura, sztuka, felieton, dodatek „Kraj rodzinny i świat", dodatek rozrywkowy „W wolnej godzinie" i dział prowincji: Alfred Loake. — Dla pozostałej reszty działu redakcyjnego: Eugen Petrull. — Dział ogłoszeń: Hans Schwarzkopf. (Wszyscy w Poznaniu, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.) Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo Poznań Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Politik: Günther Rinke — Wirtschaft und Lokales: Eugen Petrull — Sport: Hartmut Toporski — Kunst und Wissen, Feuilleton, Wochenbeilage „Heimat und Welt", Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde" und Provinz: Alfred Loake. — Für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull. — Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.